Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegr.-Anschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Anzeigen-Vermittlung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Sp. z ogr. odp., Poznań), Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang | Poznań (Posen), Dienstag, 7. April 1936 | Nr. 82

Der französische Gegenplan

Zurückgreifen auf längst verstaubte Rezepte?

Paris, 5. April. Die Pariser Sonntagspresse beschäftigt sich vornehmlich mit dem noch in Bearbeitung befindlichen französischen Plan, ohne viel neues dazu zu bringen. Mehrere Blätter lassen durchblicken, daß bei der Bearbeitung des französischen Planes auch seine propagandistische Wirkung auf die öffentliche Meinung berücksichtigt werde.

Man glaubt, daß nach der Locarnobesprechung am Ende der Woche Generalstabsbesprechungen zwischen Frankreich, England und Belgien aufgenommen werden und daß die Prüfung des allgemeinen Problems des europäischen Neubaus erst nach den französischen Wahlen im Mai in Genf beginnen werden.

Der Außenpolitiker des „Petit Parisien", der in seiner verständnislosen Einstellung bisher mit am weitesten gegangen ist, hofft, daß die Konferenz der Locarno-Vertreter von kurzer Dauer sein werde, da sie sich darauf beschränken könne, die Ablehnung der im Weißbuch enthaltenen Vorschläge durch Deutschland und weiter die Unmöglichkeit festzustellen, die Verhandlungen mit dem Reich fortzusetzen. Man werde den deutschen Plan dann dem Völkerbund zur Prüfung überlassen. Ueber den französischen Gegenplan weiß das Blatt zu berichten, daß sein Schwergewicht auf dem Grundsatz der kollektiven Sicherheit beruhen werde. An die Seite eines westlichen Regionalpaktes könnten ähnliche Pakte für den Osten, für das Donaubecken und das Mittelmeer treten. Zwecks Festigung der Bindungen des gegenseitigen Beistandes könnte man in gewissem Umfang auf den Gedanken der Europäischen Union Briands (!) oder auf das Genfer Protokoll vom Jahre 1924 (!) zurückkommen. Dieser Hinweis auf die verstaubten Rezepte einer überholten Epoche ist für die geistige Haltung gewisser französischer Kreise bezeichnend.

Der Außenpolitiker des „Excelsior" nimmt an, daß der französische Plan aus vier Teilen bestehen werde:

1. eine Widerlegung der „geschichtlichen Fehler" (!) in der Einleitung der deutschen Denkschrift;

2. eine Feststellung der deutschen Ablehnung der Vorschläge der Rest-Locarno-Mächte vom 19. März;

3. ein Nachweis, welche „Gefahr" (!) für Europa die deutsche Auffassung vom Frieden bedeute, die unvereinbar sei mit den Grundsätzen des Völkerbundes, und

4. einen „aufbauenden" französischen Plan im Rahmen des Völkerbundes.

Die französische Regierung werde nicht zustimmen, daß an die Stelle des Systems der kollektiven Sicherheit ein System zweiseitiger Verträge oder Beistandsgarantien gesetzt werde. Ebensowenig werde die französische Regierung eine unterschiedliche Behandlung der großen Westmächte und der mittel- oder osteuropäischen Staaten zulassen. Der deutsche Vorschlag, ein Schiedsgericht einzusetzen, sei, so meint das Blatt, von vornherein durch die Ablehnung des Haager Gerichtshofes erledigt.

Der „Populaire" äußert sich sehr kritisch über den französischen Plan, soweit bisher Einzelheiten über ihn durchgesickert sind. Der erste Teil, der eine geschichtliche Auseinandersetzung mit der deutschen Auffassung darstelle, sei völlig überflüssig. Die Polemik mit Deutschland habe schon zu lange gedauert. Auch das, was man vom zweiten Teil wisse, sei unbefriedigend. England habe Frankreich und Belgien Garantien gegeben, die ihre Sicherheit gegen einen etwaigen Angriff erhöhten. Frankreich könne also ruhig an der europäischen Friedenskonferenz teilnehmen. Das Rheinlandproblem müsse unter dem Gesichtspunkt der Ergebnisse dieser Friedenskonferenz geprüft werden. Es sei nicht zweckmäßig, von vornherein gegen ein Hindernis anzurennen. Gegen den dritten Teil kündigt das Blatt seinen Widerstand an, wenn es sich bewahrheiten sollte, daß er zurückgreife auf Vorschläge aus dem Jahre 1932.

Der „Quotidien" fordert, daß man offen verhandele, ohne dem Partner Mückenstiche zuzufügen. Die französische Regierung solle die „Genugtuungen" fallen lassen, die nichts anderes seien als falsche „Symbole". Sie solle sich nicht aufhalten lassen durch kleine Hoffnungen ohne Erfolg und durch militärische Besprechungen, die zu nichts führten. Sie solle ein offenes, unmittelbares, modernes Spiel spielen.

Auch der rechtsstehende „Jour" meldet eine Reihe von Vorbehalten an. Er billigt zwar den Versuch der französischen Regierung, die diplomatische Initiative wieder selbst zu ergreifen. Aber er befürchtet, daß die französischen Vorschläge zu schnell ausgearbeitet würden. Wenn es sich bewahrheite, was über den Plan gesagt werde, so wäre er der reine Wahnsinn.

Genug der Vorrede!

„Sunday Times" für Beginn der Verständigungsverhandlungen

London, 5. April. In der „Sunday Times" beschäftigt sich Scrutator mit der Frage, wie sich England, Frankreich und Deutschland mit dem augenblicklichen Wendepunkt in der Weltgeschichte abzufinden haben. Das volle Gewicht der öffentlichen Meinung spreche dafür, Deutschland auf dem Fuße der vollen Gleichberechtigung zu behandeln. Seit mehr als 17 Jahren sei der Krieg beendet, und die allgemeine Stimmung gehe dahin, endlich ein neues Blatt im Buche der Geschichte aufzuschlagen. Es sei bedauerlich, daß man nur Schwierigkeiten sehe.

Durch eine erfolgreiche Ueberleitung könne nur gewonnen werden, und es sei daher unverständlich, wie die eine oder andere Macht dieser Ueberleitung überhaupt Bedenken entgegenbringen könne.

Es bestehe keine Gefahr, daß Deutschland oder Frankreich während der Ueberleitungsverhandlungen angreifen werden. Es müsse aber festgestellt werden, daß es die Aussichten der Verhandlungen nicht begünstigt, wenn bekannt würde, daß andere bereits begonnen haben, sich über Maßnahmen zu verständigen, die darauf schließen lassen, daß man mit einem Mißerfolg rechnet. Man könne also nur hoffen, daß bald mit den Verhandlungen über den Frieden in Europa begonnen wird.

Vorausgesetzt, es könnte ein guter Friedensvertrag für Westeuropa abgeschlossen werden, könne man dann darauf vertrauen, daß Deutschland ihn halten wird, wenn sein Vorteil ihn nicht mehr erfordert? Darauf könne man nur antworten,

daß es gar keinen Zweck hat, zu verhandeln, ohne die Bereitschaft, einem Volk in vernünftigem Ausmaß den guten Willen zuzugestehen.

England könne Frankreichs Furcht vor Deutschland verstehen, aber Deutschland habe zwei Grenzen, und Rußland bedeute für Deutschland eine furchtbare Bedrohung.

Englands Bevölkerung könne zwar noch dazu bewogen werden, die ganze Kraft gegen einen nicht herausgeforderten Angriff Deutschlands gegen Frankreich einzusetzen. Niemand könne sie aber beeinflussen, den Rhein zu verteidigen, wenn dort die Kriegsgefahr aus Frankreichs Bündnis mit Rußland erwüchse. Würde ein solcher Krieg mit einer noch so vollständigen Niederlage Deutschlands und einem Vordringen Rußlands enden, so hätte Frankreich wahrscheinlich weit mehr Anlaß zur Furcht als heute.

Eine Kombination zwischen Deutschland, England und Frankreich wäre unangreifbar und könnte, wenn sie wollte, überall einen entscheidenden Einfluß im Sinne des Friedens ausüben.

Deutschlands Politik in Osteuropa könnte von England und Frankreich in Freundschaft weit besser beeinflußt werden, als wenn die beiden Mächte Teile einer unorganischen Front gegen Deutschland wären, die, abhängig von der öffentlichen Meinung, leicht zerbrechen könnte. Man dürfe nicht mehr allzu lange bei der Vorrede verweilen, sondern müsse endlich auf den Kern der Sache kommen.

Internationales Durcheinander

Das deutsche und das italienische Problem sollen gemeinsam behandelt werden

London. Die großen Londoner Sonntagsblätter begrüßen fast allgemein den Gedanken, die weiteren Verhandlungen der Restlocarnomächte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zu führen. Die Möglichkeit, die Genfer Verhandlungen des Dreizehnerausschusses für diesen Zweck auszuwerten, wird daher fast durchweg gebilligt. Aus den Ueberschriften geht hervor, daß die Sonntagspresse in starkem Maße annimmt, daß

das italienische und das deutsche Problem gemeinsam behandelt werden

sollen.

Während „Sunday Expreß" den Schlüssel zur Lage auf wirtschaftlichem Gebiet erblickt, macht „Sunday Dispatch" die Außenpolitik der englischen Regierung für das „internationale Durcheinander" verantwortlich, das jeder vernünftige Engländer mit Entsetzen betrachte. Die ungerechte Behandlung Deutschlands, das man mit Kniffen in einen Waffenstillstand getrieben habe, indem man ihm versprach, daß man seinen Landbesitz nicht beschneiden wolle, sei allen Engländern klar. Aber

während die britische Sympathie für Deutschland allgemein sei, sei England in die Front gegen Deutschland eingerückt.

In Verbindung mit dem französisch-sowjetrussischen Pakt müßten, so erklärt das Blatt, Stabsbesprechungen zwischen Frankreich und Großbritannien bei Deutschland Befürchtungen erregen und England in die schiefe Stellung bringen, als beteilige es sich an Deutschlands Einkreisung.

Kein vernünftiger Engländer wünsche, daß England in seiner Außenpolitik als der Bundesgenosse oder gar das Werkzeug der Sowjetunion erscheine.

Von seinem diplomatischen Berichterstatter läßt „People" sich melden, es bestehe die „beste Aussicht", daß die Locarno-Frage zur Behandlung in die Hände des Völkerbundes gelegt werde.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Sunday Chronicle" ist der Meinung, daß die Lage in der Rheinlandfrage von Tag zu Tag hoffnungsvoller werde. Nach englischer Auffassung sollten unmittelbare Verhandlungen zwischen den Locarnomächten jetzt wenigstens zeitweise aufhören, um dem Völkerbund freie Hand zu lassen.

„Sunday Expreß" hört, daß Außenminister Eden nach wie vor an seinem Gedanken festhalte, eine Pause in der diplomatischen Betätigung zwischen Deutschland und den übrigen Locarnomächten einzuschieben. Das Blatt hält es für möglich, daß die Stabsbesprechungen schon am Montag in London beginnen, doch seien vorläufig weder die Tagesordnung noch irgendeine andere Vorfrage geklärt. Dies könne bedeuten, daß die Besprechungen bis nach Ostern vertagt würden.

Die „Sunday Times" schreibt, daß der deutsche Friedensplan zwischen den Vertretern der übrigen Locarnomächte in privaten und mehr oder minder formlosen Besprechungen erörtert werden solle. Eden werde sich persönlich nach Genf begeben. Von einem politischen Mitarbeiter erklärt das Blatt, daß in die Unterhausdebatte am Montag eine außenpolitische Aussprache eingeflochten werden dürfte. Als Sprecher der Regierung dürfte Eden auftreten.

Zusammentritt des Dreizehnerausschusses

Am Mittwoch, dem 8. April, vormittags um 11 Uhr, tritt in Genf der Dreizehnerausschuß zusammen. Er wird sich diesmal nicht nur mit dem italienisch-abessinischen Kriege und der durch die stürmischen Siege des Marschalls Badoglio stark veränderten Lage in Ostafrika befassen, sondern er wird gleichzeitig Gelegenheit zur Aussprache über die Haltung der Mächte zu den deutschen Friedensvorschlägen geben. Die Genfer Zusammenkunft wird nach dem Wunsche Englands der Ersatz für die von Paris geforderte Konferenz der restlichen Locarnomächte in Brüssel sein.

Bekanntlich hatten die 13 Mächte am 3. März ihren letzten Appell an beide Parteien gerichtet, der auch von Mussolini grundsätzlich angenommen wurde, und am 23. März ihren Präsidenten Madariaga beauftragt, zu sondieren, wie sich der Duce zur Frage der Einstellung der Feindseligkeiten und Einleitung von Verhandlungen stelle. Dies ist inzwischen geschehen. Mussolini hat sich bereit erklärt, einen Vertreter zu den Verhandlungen zu entsenden, und Madariaga wird im Dreizehnerausschuß über die Ergebnisse seiner Sondierungen Bericht erstatten. Während der langen Pause aber hat die Gesamtsituation die bekannten Veränderungen erfahren, sowohl auf dem Schauplatz des Krieges wie auf demjenigen der europäischen Politik.

So sind sowohl in bezug auf die Einleitung von Verhandlungen wie auf die etwaige Fortführung der Sanktionspolitik inzwischen neue Gegensätze und damit neue Schwierigkeiten für die 13 Mächte entstanden, deren Lösung noch nicht abzusehen ist.

Locarnobesprechungen in Genf

England, Belgien und Italien einverstanden

Paris, 5. April. Die englische, belgische und italienische Regierung haben der französischen Regierung mitgeteilt, daß sie einverstanden sind mit dem Vorschlag, Besprechungen der Locarnomächte in Genf anläßlich der Beratungen des Dreizehnerausschusses stattfinden zu lassen. Diese Konferenz der Locarnomächte wird am 9. oder 10. April stattfinden, da der belgische Ministerpräsident van Zeeland nicht vor Donnerstag oder Freitag in Genf sein kann.

Neue Aussprache im Unterhaus über die internationale Lage

London, 6. April. Im Unterhaus wird am Montag nachmittag eine neue Aussprache über die internationale Lage stattfinden. Der formelle Anlaß wird die Weiterberatung über den Haushaltsplan sein. Eine Reihe von Abgeordneten wird zur Frage der auswärtigen Angelegenheiten, wie sie sich seit der letzten Aussprache entwickelt hat, das Wort ergreifen. Es wird sowohl eine Stellungnahme zu dem deutschen Gegenvorschlag wie zu Edens Erklärung vom letzten Freitag erwartet. Als Sprecher haben sich u. a. Sir Austin Chamberlain und Churchill gemeldet. Eden wird selbst für die Regierung antworten und dabei den am vergangenen Freitag von dem Führer der Opposition gemachten Vorschlag aufgreifen, daß alle Völkerbundstaaten eingeladen werden sollen, mit an den Verhandlungen über ein europäisches Sicherheitssystem teilzunehmen.

Belgiens Arbeitsminister für Deutschlands Friedensplan

Antwerpen, 5. April. Auf einer Versammlung der belgischen Arbeiterpartei in Antwerpen hielt der Minister für öffentliche Arbeiten, de Man, eine Rede über die innen- und außenpolitische Lage. Zum deutschen Friedensplan bemerkte der Redner, er hoffe, daß bald eine allgemeine Verständigung über die Schaffung eines dauerhaften Friedens zustande komme. Man dürfe die von Hitler ausgestreckte Hand nicht zurückweisen.

Von der Reichsautobahn

Eröffnung von Teilstrecken

Berlin — Joachimsthal

Joachimsthal, 4. April. Der erste Teilabschnitt der Reichsautobahn Berlin—Stettin, die Teilstrecke von Berlin nach Joachimsthal, wurde am Sonnabend durch Ministerpräsident Göring feierlich dem Verkehr übergeben.

Schon um die Mittagszeit waren die Ausfallstraßen von Berlin über Weißensee mit Fahrzeugen angefüllt. In den Dörfern am Rande der Autobahn standen die Menschen an den Straßen, waren die Fahnen aufgegezogen, herrschte festliche Stimmung. Der Andrang auf den Straßen war so stark, daß der Ministerpräsident immer wieder halten mußte, um jubelnden Menschen die Hände zu schütteln.

In seiner Ansprache erinnerte Göring zunächst an die Vorgeschichte des Baues der Reichsautobahn, daran, wie der Führer auch hier seine Idee Tat werden ließ. Adolf Hitler habe kürzlich mit Recht gesagt, er suche nicht Siegesruhm im Getümmel der Schlachten, hier bei seinen großen Bauten habe er sich ein unauslöschliches Denkmal gesetzt. Ich glaube, so sagte der Ministerpräsident, daß diese Autostraßen einmal das Kernstück sein werden von allen Taten des Führers auf technischem Gebiet.

Lehrte — Braunschweig

Braunschweig, 5. April. Nach zweijähriger Bauzeit wurde am Sonntag in Anwesenheit des Reichsministers Kerrl, des Stabschefs Lutze und des braunschweigischen Ministerpräsidenten die Teilstrecke Braunschweig—Lehrte der Bahn Braunschweig—Hannover vom Generalinspektor des Verkehrswesens für den Verkehr freigegeben.

Zu der Feier hatte sich an der Auffahrt der Strecke Braunschweig-West eine große Menschenmenge eingefunden. Nachdem Ministerpräsident Klagge in einer Ansprache auf den ersten Spatenstich vor zwei Jahren zu diesem Werk des deutschen Volkes und seines Führers hingewiesen hatte, gab Generalinpektor Dr. Foß die Autobahnstrecke Braunschweig—Lehrte mit einer kurzen Ansprache frei.

Generalinspektor Foß bestieg dann seinen Wagen und durchfuhr das weiße Band, das bis zu diesem Augenblick die Bahn sperrte.

Neue Kräfte im deutschen Kulturleben

Arbeitstagung des Reichskultursenats in Berlin

Berlin, 5. April. Im Hotel „Kaiserhof" fand am Sonnabend die zweite Arbeitstagung des Reichskultursenats unter Teilnahme des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, statt.

Der Vizepräsident der Kammer, Staatssekretär Funk, hieß die anwesenden neuernannten Mitglieder des Reichskultursenats: Reichsleiter Bouhler; Reichsarbeitsführer Hierl, v. Schirach und Emil Strauß, willkommen und würdigte besonders die Berufung des ebenfalls anwesenden Reichs- und preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust.

Staatssekretär Funk erklärte, es sei besonders bedeutungsvoll, daß in der Kulturarbeit vorzugsweise die Erziehung der deutschen Jugend zu den Idealen des nationalsozialistischen Kulturschaffens und Kulturwillens berücksichtigt werde.

Jeder schaffende deutsche Künstler von heute müsse Geist und Willen dieser kulturellen Gestaltungskräfte in sich aufnehmen und in seinem künstlerischen Schaffen beherzigen.

Der Führer habe mit seiner historischen Tat vom 7. März und mit seinem die ganze deutsche Nation mitreißenden Appell für Ehre, Freiheit und Frieden nicht nur sich selbst, sondern eine ganze deutsche Generation unsterblich gemacht. Mögen in dieser großen politischen Zeit auch deutsche Kunstwerke entstehen, die ewig sind, wie das Werk des Führers. Die Olympischen Spiele im Sommer d. J. werden beim Wettstreit um den Sieg in den schönen Künsten den deutschen Künstlern eine besonders gute und seltene Gelegenheit zur höchsten Entfaltung ihrer Schaffenskräfte geben.

Staatsrat Krebs, Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., hielt einen sehr eingehenden Vortrag über die Kunstpflege in Gemeinden und Gemeindeverbänden im Zusammenwirken mit der Reichskulturkammer. Er streifte dabei alle Gebiete der künstlerischen und kulturellen Beteiligung der Gemeinden und stellte vor allem die Pflicht der Gemeindeverwaltungen heraus,

die schöpferischen Leistungen den breiten Schichten der Bevölkerung zugänglich zu machen.

Der Nationalsozialismus habe die deutsche Kunst und die deutschen Künstler auf den Weg zur Volksgemeinschaft zurückgeführt und sie wieder herangeführt an die großen Aufgaben der neuen Zeit.

Besonders eingehend befaßte sich der Vortragende mit dem Theater- und Musikwesen. Mit Hilfe der „NS-Kulturgemeinde" (eine Schöpfung Alfred Rosenbergs) und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sei eine Blütezeit aller kulturellen Einrichtungen, der Bühnen, Konzerte und Museen entstanden, die noch ungeheure Entfaltungsmöglichkeiten, insbesondere hinsichtlich der Wanderbühnen, habe. Mit tiefer Befriedigung sei festzustellen, daß auf dem Gebiete des Chor- und Musikwesens große Erfolge erzielt worden seien und daß auch hier neue Kräfte sich regten.

Reichsminister Dr. Goebbels

machte sodann in einer längeren Schlußansprache grundlegende Ausführungen über eine ganze Reihe von Fragen des deutschen Kunst- und Kulturlebens.

Anknüpfend an das durch die Wahl zutage getretene überwältigende Bekenntnis der Nation zum Führer und damit zum Nationalsozialismus überhaupt, betonte der Minister, daß dieses Ergebnis als die Frucht einer im Grunde genommenen künstlerischen Umgestaltung der gesamten deutschen Nation anzusehen sei.

„Wie groß dieser innere Umbruch war, läßt sich daran erkennen, daß das Ausland diesem Ereignis, das es das deutsche Wunder nennt, vielfach verständnislos gegenübersteht. Das ist deshalb der Fall, weil Menschen, die außerhalb der deutschen Mentalität leben, dieses Wunder auch beim besten Willen nicht erfassen und verstehen können. Mit tiefer innerer Beglückung empfinden wir heute, welche Stabilität und innere Festigkeit das neue Reich gewonnen hat."

Hervorgehoben sei, daß sich der Minister bei Erörterung von Zukunftsaufgaben dafür aussprach, dem immer stärker zutage tretenden Mißbrauch von pseudo-chorischen oder -sprechchorischen Spielen entgegenzutreten. Der Minister warnte davor, ein warmherziges und förderndes Mäzenatentum mit einer Art sozialer Wohlfahrtspflege zu verwechseln. Die Kunstfonds seien dazu da, wirkliche Kunst zu fördern und zu pflegen und nicht aus sozialen Gründen unterwertige Produktion zu alimentieren und damit ein Künstlerproletariat zu züchten. Allgemein wandte sich der Minister gegen eine muffige, moralinsaure Betrachtung der Kunst und ihrer vielfältigen Erscheinungsformen.

„Noch stehen wir," so erklärte Dr. Goebbels abschließend, „mitten im kulturellen Aufbau. Viele Aufgaben sind schon gelöst worden, viele andere harren noch ihrer Lösung. Aber mit tiefer Befriedigung können wir feststellen, daß wir eine feste und sichere Grundlage geschaffen haben. Alle, die auf dem Gebiete der Kultur tätig sind, wissen heute, wofür sie arbeiten, und sehen im Geiste das Ziel, das erreicht werden soll. Der deutsche Künstler kann sich heute wieder mit vollem Herzen einer neuen Zeit, einer neuen Idee und einer neuen Führung anvertrauen.

Daß das deutsche Volk dem Führer ein so überwältigendes Vertrauensvotum ausgestellt hat, legt uns allen eine große Verantwortung auf. Mögen auch die kulturschaffenden Menschen nicht vergessen, daß sie alle ihre Autorität im Grunde genommen nur ableiten von der des Führers, und daß alle Vorräte an Autorität sozusagen ausgeliehen sind von seiner Autorität."

„Hindenburg" am Ziel

Rio de Janeiro, 4. April. Das Luftschiff „Hindenburg", das am Sonnabend bereits um 7 Uhr MEZ über der Stadt Rio de Janeiro erschienen war und anschließend über dem Stadtteil Copacabana kreuzte, setzte um 10 Uhr MEZ, wie vorgesehen, im Flughafen Santa Cruz zur Landung an. Das Landungsmanöver nahm längere Zeit als gewöhnlich in Anspruch, da ein Kabel am Ankermast riß, so daß dieser nicht mehr verwendet werden konnte. Das Luftschiff mußte daher mit eigener Kraft in die Halle einfahren, was der geschickten Führung ohne Schwierigkeiten gelang. Um 11 Uhr 38 Minuten MEZ waren die Landungsmanöver beendet, und das Luftschiff lag ruhig in der Halle.

Auflösung der abessinischen Truppenverbände

Asmara, 6. April. Italienischen Meldungen zufolge standen die Operationen des Sonntags an der Nordfront in der Gegend des Aschangi-Sees im Zeichen reger Fliegertätigkeit, mit der der flüchtende Gegner ständig beunruhigt wurde. Der Vormarsch des ersten und des Eingeborenenkorps und die Fliegerangriffe sollen eine völlige Zertrümmerung des abessinischen Heeres zur Folge haben.

Die Truppen des Negus sollen nur noch aus wenigen hundert Mann bestehen, die sich in Richtung auf Dessie bewegen.

Diese Tatsache soll nicht nur auf die außerordentlich starken Verluste zurückzuführen sein, sondern auch darauf, daß sich die Truppenverbände eigenmächtig auflösen und sich kurzerhand in die Heimatortschaften begeben.

Der italienische Vormarsch, so wird weiter gemeldet, sei sehr schnell vor sich gegangen, und schon in den ersten Nachmittagsstunden sei das Eingeborenenkorps in Quoram einmarschiert und habe die italienische Flagge gehißt. Als das 1. Korps in Quoram eingetroffen sei, hätten bereits fliegende Abteilungen des Eingeborenenkorps den Vormarsch in südlicher Richtung von Quoram aus fortgesetzt. Nirgends habe der Gegner auch nur den geringsten Widerstand versucht. Unter den Gefangenen sollen sich auch viele Offiziere der Garde des Negus befinden.

Zur Ueberfliegung von Addis Abeba durch den italienischen Flieger Falconi wird ergänzend berichtet, daß Falconi über Dessie ein abessinisches Flugzeug bemerkt habe, das er bis nach Addis Abeba verfolgte. Auf dem Flugplatz habe er den Apparat schließlich zusammen mit einem anderen zerstört.

Bomben auf Addis Abeba

Addis Abeba, 4. April. Fünf italienische Jagdflugzeuge überflogen heute morgen mehrmals die Hauptstadt, wobei sie ihre Aufmerksamkeit vor allem der Radiostation und dem Flugplatz zuwandten. An der Stelle, wo sich die Hauptsendestation befindet, stießen die Flugzeuge wiederholt bis dicht über den Boden herab, ohne jedoch Bomben abzuwerfen. Auf dem Flugplatz bombardierten sie die Flugzeughalle mit einer Anzahl kleinerer Explosiv- und Brandbomben und setzten mehrere zum Flughafen gehörende Gebäude in Brand.

Nach einer halben Stunde entfernten sich die Flugzeuge in verschiedener Richtung. Während des Bombardements operierten die Flieger unabhängig voneinander und beobachteten die Stadt aus einer Höhe von etwa 300 bis 400 Metern. Um das heftige Abwehrfeuer kümmerten sich die Flieger augenscheinlich überhaupt nicht.

Die Wirkung auf die Eingeborenenbevölkerung war furchtbar. Aus allen Stadtteilen sah man schreiende Menschen hervorstürzen, die ihren gesamten Hausstand mit sich schleppten und so schnell es ging den Ausgängen der Stadt zuströmten.

Negus-Armee auf der Flucht

Asmara, 5. April. Nachdem der italienische Heeresbericht Nr. 176 gemeldet hatte, daß die Schlacht am Aschangi-See am Sonnabend morgen ihr Ende gefunden habe und die Truppen des Negus auf verzweifelter Flucht nach Süden seien, wird heute die Besetzung von Quoram durch italienische Truppen bekanntgegeben. Der Eroberung von Quoram wird auf italienischer Seite besondere strategische Bedeutung beigemessen, da dieser auf der alten Straße nach Addis Abeba liegende Ort das Einfallstor nach Innerabessinien darstellt.

Die Trümmer des abessinischen Heeres setzen, so wird berichtet, ihre Flucht in südlicher Richtung fort, wobei sie ständig von italienischen Bombenflugzeugen unter Feuer gehalten werden. Am Sonnabend wurden von den italienischen Fliegern 64 Tonnen Sprengstoffe abgeworfen und 20 000 Maschinengewehrschüsse auf die Flüchtenden abgegeben.

Marschall Badoglio rechnet mit einem baldigen Zusammenbruch Abessiniens. Er erklärt, der Negus habe nur noch drei Möglichkeiten: Entweder greife er erneut an und werde dann vernichtet werden, oder er warte den weiteren Angriff der Italiener ab, wobei er das gleiche Schicksal erleben werde, oder er ziehe sich völlig zurück. Auch das aber wäre der Zusammenbruch, da es den abessinischen Truppen völlig an Straßen und Transportmitteln fehle.

Ueber die Bombenabwürfe auf dem Flugplatz von Addis Abeba wird von italienischer Seite berichtet, daß dabei zwei abessinische Flugzeuge in Brand geraten sind. Die Besatzung des angreifenden italienischen Flugzeuges, der Pilot Tito Falconi, der bekannte Weltrekordmann im Rückenfliegen, und der Bordmonteur, wurden durch das Abwehrfeuer leicht verletzt, konten jedoch die italienische Flugbasis erreichen.

Der italienische Kronprinz, der am Sonnfeuer leicht verletzt, konnten jedoch die italieni-Hauptquartier eintraf, wurde von der Bevölkerung begeistert begrüßt.

Die Opfer des Giftgases

Der englische Rote-Kreuz-Delegierte berichtet

London, 4. April. Die Verwendung von Giftgasen durch italienische Truppen bei den Kämpfen in Abessinien ist, wie die Blätter melden, nunmehr von dem englischen Rote-Kreuz-Delegierten, Hauptmann Townsend Stephens, bestätigt worden. Stephens erklärte diesem Bericht zufolge nach seiner Rückkehr von der Nordfront nach Addis Abeba, die englischen Lazarette hätten im März etwa 3000 durch Gas vergiftete Frauen und Kinder behandelt. Etwa 20 vom Tausend seien ihren Vergiftungen erlegen.

Weiter sagt Stephens, daß das Gas von den italienischen Flugzeugen aus unter den Flügeln angebrachten Behältern abgeblasen werde und wie Tau auf dir Erde falle, um erst nach einer Stunde wirksam zu werden. Nach weiteren Meldungen aus englischer Quelle haben die Italiener bei ihrem Vormarsch Flammenwerfer benutzt und bei Harrar auch Gasbomben abgeworfen.

2730 Kandidaten in Frankreich

Paris, 5. April. Wie das Innenministerium mitteilt, sind bis zum 4. April 2730 Kandidaten für die Kammerwahl angemeldet worden. Von Montag ab läuft die amtliche Zeit der Wahlpropaganda, die eine kostenlose Anbringung von Wahlplakaten auf besonders dazu errichteten hölzernen Gestellen vorsieht. Diese Brettertafeln, die schon seit einigen Tagen bereitstehen, werden sich ab Mitternacht mit Aufrufen in allen Größen und Farben füllen. Den ersten Wahlaufruf hat die Sozialistische Partei bereits am Sonntag in ihrem Blatt veröffentlicht.

Forderungen der Feuerkreuzler

Ein Aufruf zu den französischen Wahlen.

Paris, 6. April. In einem Aufruf der Feuerkreuzler zu dem bevorstehenden französischen Wahlkampf werden eine Reihe außenpolitischer Forderungen aufgestellt.

Es wird verlangt, daß der Völkerbund die Treue zu den unterzeichneten Verträgen verbürgen müsse, andernfalls sollten die Völkerbundsatzungen gekündigt werden. Politik und Diplomatie müßten frei und friedlich sein, sich keinen falschen Erwartungen über die Unterstützung von seiten irgend eines anderen Volkes hingeben, ohne Schwäche die Rechte Frankreichs verteidigen und jedem Land die Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten untersagen. Weiter fordern die Feuerkreuzler eine

Erneuerung der Landesverteidigung,

die den Erfordernissen der allgemeinen Lage angepaßt werden müsse. Der Aufruf tritt ferner für den Gedanken der kollektiven Sicherheit ein, der unter Berücksichtigung der tatsächlichen Gegebenheiten gefordert werden solle.

Innerpolitisch regt der Aufruf der Feuerkreuzler unter anderem die Einführung eines Gesetzes an, das die Rechte des Präsidenten der Republik erweitern würde. Er müsse ermächtigt werden, Botschaften zu erlassen und das Parlament aufzulösen. Den Abgeordneten sei zu verbieten, Empfehlungsschreiben auszustellen und die Zahl der Parlamentssitze wäre zu verringern. Der Kammer müsse das Recht auf Vorschlag von Ausgaben entzogen werden. Außerdem wird Stimmpflicht, Familien- und Frauenstimmrecht verlangt.

Die Ziele der Sozialistischen Partei Frankreichs

Paris, 6. April. Der Generalsekretär der Sozialistischen Partei, Paul Faure, hat in einer Rede in Bordeaux zu Beginn der Wahlschlacht die Haltung seiner Partei nochmals mit der Volksfront gleichgesetzt und bereits eine künftige revolutionäre Volksfront-Regierung mit sozialistischer Beteiligung in Aussicht gestellt. In Ausnahmefällen könnte die Sozialistische Partei, so erklärte er, von ihrer bisherigen üblichen Regel abweichen, sich an keiner Regierung zu beteiligen. Wenn morgen die Radikalsozialistische Partei zur Uebernahme der Regierungsmacht berufen werde, und wenn sie die Sozialisten zur Mitarbeit auffordere, würden diese dem entsprechen. Sie erwarteten allerdings, daß dann alle Parteien, die sich der Volksfront angeschlossen hätten, in derselben Weise ihrerseits an der Regierungsverantwortung teilnehmen würden. Von den Punkten, die die Sozialisten als Regierungspartei durchführen wollten, nannte Paul Faure die Befreiung des Staates von der Umklammerung der Banken, der Nationalisierung der Bank von Frankreich und des Kredites und das Verbot des privaten Waffenhandels und der privaten Waffenherstellung, Bekämpfung nicht der Uebererzeugung, sondern des Unterverbrauchs.

Konferenz der Kleinen Entente am 6. Mai

Prag, 4. April. Wie verlautet, wird am 6. Mai in Belgrad eine außerordentliche Konferenz des Kleinen Verbandes unter dem Vorsitz des südslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch zusammentreten. Sie wird sich an die Konferenz des Balkanbundes, der zwischen dem 4. und 6. Mai in Belgrad tagt, anschließen.

Auf der Tagung soll, wie die tschechischen Blätter melden, vor allem die durch die Aufhebung des Locarno-Vertrages und die Einführung der Bundesdienstpflicht in Oesterreich geschaffenen Lage erörtert werden. Auch die Bildung einer Friedensfront mit den Großmächten soll im Rahmen des Völkerbundes behandelt werden. Im April kommt der rumänische Außenminister Titulescu nach Prag.

Das Erträgnis der polnischen Staatsforsten

Das Ackerbauministerium, Generaldirektion der Staatsforsten, schreibt uns: Im Budgetjahr 1935/36 hat die Staatliche Forst-Generaldirektion dem Staatsschatz als Reineinnahme die Summe von 30 179 547 Zl. (gegenüber den vorgesehenen 25 Millionen Zl.) überwiesen. Außerdem wurden dem Staatsschatz noch auf dem Verrechnungswege 5 456 669 Zl. zugestellt, was eine Gesamtsumme von 35 636 243 Zl. ergibt. Darüber hinaus zahlte die Staatliche Forstverwaltung an staatlichen und kommunalen Steuern für das Wirtschaftsjahr 1934/35 (vom 1. Oktober bis 31. November) insgesamt 6 545 626 Zloty. Dieser Ueberschuß in bar ermöglicht der Regierung die Erhöhung der Kredite für den Arbeitsfonds um 4 500 000 Zl., die für die Beschäftigung Arbeitsloser bei Vermessungs- und Regulierungsarbeiten — hauptsächlich auf dem Lande und in den Ostgebieten — verwendet werden.

Die polnische Meinung

Volk und Staat

Im „Kurjer Warszawski“ erörtert A. Trzaska das gegenseitige Verhältnis von Volk zu Staat in einer Abhandlung, die den Leitsatz der polnischen Verfassung („Der Staat ist Gemeingut aller seiner Bürger“) in einer auch für die Stellung der nationalen Minderheiten interessanten Art interpretiert. Nachdem er den Begriff „Volk“ als ein psychologisches Phänomen, als ein Produkt des irrationalen Kollektivgeistes definiert hat, dessen Existenz in jedem einzelnen Fall sich nicht verstandesmäßig begründen, sondern lediglich konstatieren läßt, kommt er zu folgender Schlußfolgerung:

„Nach Sheving ist Recht geschütztes Interesse. Das Recht ist also nicht Selbstzweck, sondern Schutz bestimmter menschlicher Interessen. Vom Staat könnte man sagen, daß er der Schutz der Interessen der nationalen Gemeinschaft ist. Wäre der Staat Selbstzweck, so müßte man sich wundern, daß die ganze Welt sich nicht einer einzigen Macht unterstellt, so könnte man schwer begreifen, warum Europa in so viel große und kleine Staaten geteilt ist, so wäre nur ein nicht ganz gescheuter Mensch bereit gewesen, sein Leben zu opfern für den völlig unbegreiflichen Zweck, die politische Organisation Europas zu komplizieren durch die Schaffung eines Staates, der Deutschland von Rußland trennt. Das Ziel vernünftiger Menschen müßte dann die Verminderung der Zahl der Staaten sein, eine Art Zusammenlegung der Staaten Europas und der übrigen Welt aus technischen Gründen der Regierung.

Die Feststellung der Wahrheit, daß das Volk der Zweck und der Staat das Mittel ist, präjudiziert jedoch keineswegs viele Fragen, die gewöhnlich mit diesem Dilemma verbunden sind. Wie die Organisation des Staates und wie seine Politik sein soll, z. B. ob extrem oder gemäßigt nationalistisch, ob der Staat National- oder Nationalitätenstaat sein soll, das hängt davon ab, welche Mittel unter den gegebenen Bedingungen von Zeit und Ort die besten sind, um den Schutz der nationalen Gemeinschaft sicherzustellen. Das alles sind Fragen der nationalen Politik, nicht aber des Problems des Kampfes zwischen Volk und Staat; es sind weder Fragen des Interessengegensatzes zwischen Staat und Volk noch der Suprematie des Staatswohles über dem Volkswohl oder umgekehrt.

. . . Der Staat ist das Werkzeug des Volkes im Bereich der Schaffung und Organisierung von Kräften. Die Form dieses Instruments muß den inneren und äußeren Bedingungen angepaßt sein, in denen das Volk seinen Daseinskampf führt.“

Eine Warnung vor dem Bolschewismus

London, 5. April. Lord Mount Temple spricht sich in einer Zuschrift an die „Times“ gegen eine Unterstützung Sowjetrußlands durch England aus. Es sei immer noch die weitverbreitete Besorgnis vorhanden, daß Frankreich inf[illegible] des französisch-sowjetrussischen Paktes in einen Krieg gerate und daß England in diesen Krieg hineingezogen würde. Das britische Volk würde aufs tiefste entrüstet sein, wenn es sich in einen Krieg zur Verteidigung des Bolschewismus hineingezogen sehen würde. Es würde sich dagegen auflehnen, daß die britische Flagge neben der roten Fahne wehe, und würde es mit Recht ablehnen, sich zu Ehren der Internationale zu erheben. Eine Regierung, die ihr dreimal abgegebenes feierliches Versprechen, daß sie sich von der revolutionären Propaganda in England und im Britischen Reich enthalten würde, flagrant gebrochen habe, könne von England nicht als Freund oder Verbündeter betrachtet werden.

Lord Mount Temple weist auch darauf hin, daß die Räteregierung bis jetzt nicht den geringsten Versuch gemacht habe, auch nur einen Penny von der über einen Milliarde zurückzuzahlen, die sie der britischen Regierung und den britischen Staatsangehörigen schulde. Es gebe einen Punkt, wo ein „ständiger Kurs der überlegten und amtlich ermächtigten Treulosigkeit“ unerträglich werde. Dieser Punkt sei in den Beziehungen Englands mit der Sowjetunion längst überschritten.

Der Welt erstes Panzerschiff

Wie der „Merrimac“ im März 1862 die Welt in Erstaunen setzte

Sven Hedin beschließt die neue Bearbeitung seines einzigartigen Volks- und Jugendbuchs „Von Pol zu Pol“ mit einer letzten Folge „Durch Amerika zum Südpol“. Diesmal führt der schwedische Forscher und Erzähler seine Leser aus den Sandwüsten Afrikas über das Weltmeer nach Amerika, und unter seiner kundigen und anregenden Führung durchwandern wir diesen vielgestaltigen Erdteil von Kanada bis hinunter zum Kap Horn, um dann auf den Flügeln des Albatros über die Südsee zum Südpol vorzudringen. Der Verlag F. A. Brockhaus stellt uns das folgende (gekürzte) Kapitel aus dem Buche zum Abdruck zur Verfügung, das uns in die Zeit des sogenannten amerikanischen „Sezessionskrieges“ zwischen den Nord- und den Südstaaten um die Sklaverei und andere wirtschaftliche Fragen zurückversetzt. Es sind jetzt gerade fünfundsiebzig Jahre seit dem Beginn dieses Bürgerkrieges vergangen.

Die Ueberlegenheit der Truppen der Nordstaaten beruhte zum Teil auf einer Flotte, deren Kriegsausrüstung freilich nahezu ein Jahr in Anspruch nahm; erst mit dem Frühjahr 1862 war sie in der Lage, in den Gang der Ereignisse einzugreifen. Es gelang ihr, die Häfen der Konföderierten — so nannten sich die Südstaaten — einzuschließen und zu sperren, ihnen die Zufuhr an Lebensmitteln abzuschneiden und an manchen Punkten der feindlichen Küste festen Fuß zu fassen. Dadurch geriet bald die von den Südstaaten erwählte Hauptstadt Richmond im Staate Virginia in die gefährlichste Lage, konnten doch die feindlichen Schiffe leicht von der Küste her durch den Jamesfluß bis zu ihren Mauern vordringen. Daraufhin begann der Feind, sich ebenfalls für die Seeschlacht zu rüsten.

Südlich von Richmond liegt an der Mündung des Elizabethflusses die Stadt Portsmouth mit dem großen Hafen von Norfolk und seinen mächtigen Schiffswerften. Dieses wichtigen Platzes hatten sich die Südstaaten beizeiten bemächtigt, und hier entwickelte sich nun eine außerordentliche Tätigkeit.

Tag und Nacht dampften die Maschinen. Mächtige Rauchsäulen wirbelten durch die Schornsteine. Gewaltige Eisenplatten wanderten nach Portsmouth, und in den Werkstätten klang ein unaufhörliches Konzert der Hämmer auf Eisen und Stahl. Aber was in dieser von Rauchwolken verschleierten Höhle Vulkans zusammengeschweißt wurde, das wußte niemand; die Regierung der Südstaaten bewahrte darüber das strengste Stillschweigen. Nur ein dunkles Gerücht ging von Mund zu Mund: die Kunde von einem Schiffe, das ganz mit Eisen überzogen werde, so daß selbst die schwersten Kugeln ihm nichts anhaben könnten. Doch selbst die Bewohner von Portsmouth, die sich neugierig zu den Schiffswerften drängten, lachten über dieses Märchen und tadelten die Regierung, die an solche aussichtslosen Versuche Millionen verschwende.

Am 8. März 1862 endlich wurde das Geheimnis offenbar; an diesem Tage lief der „Merrimac“, ein Panzerschiff, welches das Kriegsministerium der Südstaaten in aller Eile hatte bauen lassen, vom Stapel. Unzählige Gaffer hatten sich eingefunden, um einem Schauspiel beizuwohnen, das einen erbitterten Kampf einleitete. Denn draußen vor dem Hafen von Norfolk lagen bereits die Schiffe der Union.

Seit einigen Jahren erst hatte man — zuerst in Frankreich, dann in England — Panzerschiffe zu bauen versucht; dem „Merrimac“ sollte es vorbehalten sein, die Verwendbarkeit der neuen Waffe in der Seeschlacht zu erproben.

Wie ein schweres Verderben, so erzählt einer der Augenzeugen dieser denkwürdigen Begebenheit, wälzte sich der eiserne Riese in die offene Bai hinaus. Kein lebendes Wesen war an irgendeinem Teile dieser schwimmenden Festung zu sehen; wie von Seemöwen wurde es von schlanken, flüchtigen Kanonenbooten umkreist, die ihre Kräfte probten und in raschem Fluge über die Wellen strichen, sich dabei aber immer in der schützenden Nähe des Panzerschiffs hielten. Mit bebendem Herzen folgte die Menge am Ufer der Bewegung der kleinen Flotte der Konföderation, die außer dem „Merrimac“ und seinen Kanonenbooten nur noch aus zwei leichten Schiffen bestand.

Auf den feindlichen Schiffen der Union zeigte sich jetzt lebhafte Bewegung: Durch einen mächtigen Kanonenschuß meldete die „Minnesota“ die nahende Gefahr, und die kleineren Schiffe suchten wie aufgescheuchte Vögel Schutz unter den starken Befestigungen des nahen Forts Monroe. Alle Stückpforten der feindlichen Schiffe taten sich auf, und die Kanonen streckten ihre drohenden Mündungen zum Zeichen ihrer Kampfbereitschaft daraus hervor.

Als sich die Flotte der Konföderierten dem Gegner auf Schußweite genähert hatte, blieben die beiden Holzschiffe und die Kanonenboote zurück; der „Merrimac“ aber fuhr ruhig weiter, als wolle er allein den Kampf mit der feindlichen Flotte aufnehmen. Und kaum befand er sich einem der Unionsschiffe, dem „Congreß“, gegenüber, als er auch schon ein mörderisches Feuer eröffnete. Der „Congreß“ erwiderte die unfreundlichen Grüße umgehend, und die Strandbatterien unterstützten ihn dabei nach Kräften. Und der Erfolg? An dem Eisenpanzer platteten sich alle Kugeln wie Lehmklumpen ab, und der „Merrimac“ setzte unbekümmert seine Fahrt fort, als ob man ihn mit harmlosen Schneebällen beschösse, und dampfte gradewegs auf den feindlichen Dreimaster „Cumberland“ los. Als er sich ihm auf vierzig Schritt genähert hatte, konnte seine Bemannung deutlich die Unterredungen auf dem feindlichen Schiffe hören:

„Was kommt denn da? Wie, zum Teufel, sieht denn das Ding aus? Was mag es wollen?“

In diesem Augenblick erscholl auf dem „Merrimac“ ein Befehl, und einer seiner zylinderartigen Riesenkugeln fegte der Länge nach über das Deck der „Cumberland“ hin und vernichtete alles, was ihr im Wege stand. Dann machte der „Merrimac“ eine Wendung und fuhr mit der Spitze auf die Breitseite des Feindes los. Der Kapitän der „Cumberland“ ließ nun aus allen Batterien auf das nahende Ungetüm feuern. Doch ohnmächtig prallten die Kugeln ab, und schon erreichte die Spitze des „Merrimac“ die Wand der Fregatte. Dröhnendes Brechen, donnerndes Krachen: — das stattliche Schiff taumelt wie ein Betrunkener zur Seite und beginnt zu sinken; die Wogen schlagen zu den Stückpforten hinein, die bis zum letzten Augenblick noch Feuer speien; dann legt sich die „Cumberland“ auf die Seite, und die Wogen verschlingen sie samt ihrer heldenmütigen Besatzung.

Jetzt wußten die übrigen Schiffe der Union, was es mit dem „Merrimac“ auf sich hatte und welches Schicksal ihrer wartete. Dennoch behielt der „Congreß“ seine Stellung bei und wich nicht, als der „Merrimac“ jetzt auf ihn losdampfte. Das seichte Wasser hinderte ihn, den „Congreß“ ebenfalls in den Grund zu bohren; dafür richtete er aber ein so fürchterliches Feuer auf ihn, daß der Kapitän, um der völligen Zerstörung seines Schiffes zu entgehen, nach kurzer Zeit die Kapitulationsflagge heißte. Da die Landbatterien während der Uebergabe das Feuer nicht einstellten, ließ der Kapitän des „Merrimac“ den „Congreß“ mit glühenden Kugeln beschießen, und bald sank auch der zweite Feind auf den Grund des Meeres.

Ein ungeheurer Siegestaumel hatte sich der Zuschauer am Ufer bemächtigt. Zwei stolze feindliche Fregatten hatte das Panzerschiff wie im Spiel in kurzer Zeit vernichtet; am nächsten Tag sollten auch die übrigen feindlichen Schiffe an die Reihe kommen und so mit einem Schlag der Hafen vom Feinde gesäubert werden. Niemand konnte in dieser Nacht schlafen, die meisten lagerten unter freiem Himmel am Ufer und erwarteten mit Ungeduld das Morgenrot und den Wiederbeginn des Kampfes.

Ein Mädel aus Pommerellen erlebt Oberschlesien

Von Anni von Koerber

Das erste Mal hörte ich Näheres von Oberschlesien, als unsere Ortsgruppe der „Deutschen Vereinigung“ vor Weihnachten eine Nothilfeveranstaltung zugunsten unserer schwer ringenden Volksgenossen in Oberschlesien und Lodz aufzog. Dann kam ich im Hornung nach Grocholin, wo ich die vier Mädel und zwei Burschen der oberschlesischen Spielschar kennen lernen konnte, die gerade auf Spielfahrt durch Posen-Pommerellen waren. Dort hörten wir von jungen Menschen, die selbst Zeugen der bitteren Not in Oberschlesien sind, wie furchtbar sich in Oberschlesien die Erwerbslosigkeit körperlich und seelisch auswirkt. Dort hörte ich auch zum ersten Male von den sogenannten Biedaschächten, die das oberschlesische Elend so eigentümlich und erschütternd charakterisieren.

Ende Hornung bot sich mir unerwartet die Gelegenheit, nach Kattowitz zu fahren, um von dort aus für eine Woche zum Ski-Laufen in die Beskiden zu steigen. Mein Entschluß, bei dieser Gelegenheit mich selbst von der oberschlesischen Not zu überzeugen, stand sofort fest. Durch einen Freund meines Vaters wurde es mir ermöglicht, im Auto die weitere Umgebung von Kattowitz kennen zu lernen. Wir befanden uns bald abwechselnd auf ehemaligem preußischen, österreichischen und russischen Boden. In Bendzin und Sosnowitz hatte ich reichlich Gelegenheit, die verschiedenen Typen von Juden in ihrer Geschäftigkeit und Aufdringlichkeit kennen zu lernen. Nur wenige Kilometer von Oberschlesien entfernt, und doch welch ein Unterschied! Ich muß wirklich sagen, daß ich mich dort nicht sehr wohl fühlte.

Am zweiten Tage fuhr ich im Auto südwärts durch die Pleßschen Forsten bis nach Bielitz. Kaum waren wir aus dem engeren Industriebezirk heraus, da bot sich uns ein herrliches Landschaftsbild. Schade nur, daß ich keine Gelegenheit zum Wandern hatte durch diese hüglige Landschaft, die überraschende Fernblicke bietet, und durch die Wälder, die einst den Oberschlesier Eichendorff zum Sänger des deutschen Waldes gemacht haben. Wir kamen auch durch deutsche Siedlungsdörfer mit ihren sauberen und freundlichen weißen Häusern, wenige Kilometer nur entfernt vom menschenüberladenen und verwüsteten Industriebezirk. Jetzt erst verstand ich so recht das stolze Lied der Oberschlesier: „Wir marschieren mit fliegenden Fahnen durchs lachende schlesische Land!“

Eine Woche später kam ich dann sonnenverbrannt wieder nach Kattowitz zurück. Jetzt erst sollte ich Oberschlesien richtig kennen lernen, seine Not, seine harten Menschen und das doppelte Gesicht, das sich in allem widerspiegelt, in der Landschaft, im Menschen und im Volkscharakter.

Ich meldete mich bei den Kameraden der Volksjugend im Deutschen Jugendamt und wurde in herzlichster Kameradschaft aufgenommen. Ihnen verdanke ich es, daß ich Einblick gewinnen konnte in die völkischen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme unserer dort im Lebenskampf stehenden Volksgenossen. Ich erlebte unsere oberschlesischen Kameraden und Kameradinnen bei der Arbeit und fand bestätigt, daß auch sie vom gleichen Wollen beseelt sind, das gleiche Ziel, wie wir, die deutsche Jugend Posen-Pommerellen, zu erreichen, nämlich die Erneuerung der deutschen Volksgruppe von der Jugend aus und die Schaffung einer Volksgemeinschaft auf nationalsozialistischer Grundlage.

Ich besichtigte in den folgenden Tagen auch ein Notschachtgelände unweit von Kattowitz. Dort erst verstand ich, was es heißt, gegen Not und Elend, gegen Hunger und Kälte zu kämpfen.

Oberschlesien, einst das Land ausgebauter Industrien, ist heute schon fast zu einem Industriefriedhof geworden. Wohin das Auge im Industrierevier schaut, überall sieht es Gruben und Hütten. Aber nur wenige Schornsteine rauchen, und auch nicht alle Fördertürme und Hochöfen sind im Betrieb.

Ueberall findet man stillgelegte Industrieanlagen, die zum Teil bereits abgebrochen sind. Die hochentwickelte Industrie Oberschlesiens, die einst vielen tausenden Arbeitern Brot und Verdienst gegeben hat, liegt heute fast still, und nur wenige finden eine Beschäftigung. Aber auch nicht alle Betriebe, die heute noch arbeiten, werden voll ausgenutzt. Oft werden Feierschichten eingelegt, da keine Aufträge eingehen und der Absatz stockt. Und die noch beschäftigten Arbeiter werden turnusmäßig abgelöst, sind also zeitweilig auch arbeits- und erwerbslos. Die Arbeiter liegen auf der Straße, und die Not wächst von Tag zu Tag. In ihrer Not suchen nun die oberschlesischen Kumpel nach allen Möglichkeiten, um wenigstens einigermaßen den Lebensunterhalt fristen zu können. Und der Oberschlesier ist zäh und ausdauernd und läßt sich nicht so schnell unterkriegen. Und arbeitsam und genügsam ist er auch, davon zeugen wohl am besten die Kumpels der Biedaschächte.

Ganz in der Nähe einer großen Industrieanlage, hart am Grubenzaun beginnend, fängt das fürchterliche Chaos des endlos weiten Biedagebietes an. Grauer Nebel liegt über dem Land, schwer lastet er auch auf uns. Grauenvoll ist der Anblick der aufgewühlten Erde und der eingestürzten Löcher. Braune, gelbe und schwarze Massen, bilden zusammen mit Steinen, Schotter und Schlacken ein regelloses Durcheinander von unheimlichen Schlünden und zerrissenem Berggelände. „Das zerhackte, verwüstete und zerschossene Trichterfeld nach einer Materialschlacht an der Somme oder bei Verdun sah nicht wilder aus,“ bestätigt uns ein dort arbeitender Frontkämpfer.

Plötzlich tauchen aus Löchern und Mulden kleine Gruppen von Arbeitslosen auf, die über das Notschachtgelände flüchten. Die Polizei schreitet ein. Wahrscheinlich werden wieder Schächte gesprengt. Und tatsächlich, ganz in unserer Nähe ertönt plötzlich ein dumpfer Knall, — die Erde reißt — und Dreck und Steine werden 30—40 Meter in die Luft geschleudert und kommen dumpfpolternd in breiten Massen neben uns zu Boden. Ein halbes Dutzend Arbeitsloser, denen der Schacht gehörte, kommen nach einer geraumen Zeit mit verbissenen Mienen und lässiger Haltung angeschlürft. 55 Meter war dieser Schacht tief, erklären sie uns auf unsere Fragen. Ueber ein halbes Jahr hätten sie daran gearbeitet, manchmal seien sie nur einige zehn Zentimeter am Tage tiefer gekommen, weil sie sehr harte Steine zu überwinden hatten und unzureichende Werkzeuge besaßen. Aber sie sind froh, daß die Polizei sie wenigstens nicht erwischt hat, da brauchen sie also nicht „brummen“ zu gehen. Sie denken auch gar nicht daran, von der Arbeit abzulassen. In zwei bis drei Wochen hoffen sie den Schacht wieder so weit hergestellt zu haben, daß sie wieder fördern können, da man ja den Schacht nicht bis in seine letzten Tiefen sprengen kann.

Wie sieht nun so ein Schacht aus, und wie geht die Kohlenförderung vor sich?

Irgendwo, mitten im Gebiet, wo man eben Kohle vermutet, beginnt solch ein fast zur Verzweiflung getriebener Arbeitsloser seinen Schacht „abzuteufen“ (= in die Erde zu treiben). Er arbeitet nicht allein, sondern in Gemeinschaft mit 6—10 Kumpels, die etwa auf genossenschaftlicher Grundlage den Betrieb aufziehen und Arbeit und Verdienst streng kameradschaftlich teilen. Ohne irgend eine Planung machen andere Kumpels wieder ganz in der Nähe ein neues Bohrloch. Und so reiht sich fast Loch an Loch, so weit das Auge reicht. Ein Schacht ist durchschnittlich dreißig bis vierzig Meter tief. Es gibt aber auch noch tiefere Schächte. Allerdings soll es auch Stellen geben, wo man nach einigen Metern auf Kohle stößt. Aber diese Stellen sind heute fast schon alle ausgebeutet. Denn der Biedaschachtbetrieb wird ja in Oberschlesien schon das 4. Jahr wild durchgeführt. Die Schachtöffnung beträgt etwa 60 mal 90 Zentimeter. Nur an seinem oberen Rand ist der Schacht leicht mit Holz verschlagen. Woher sollen die Arbeitslosen auch das viele Holz zum fachmännischen Verschalen hernehmen? Die Zäune in der nächsten Umgebung sind sowieso schon alle verschwunden, ebenso wie die jüngeren Bäume, die man zum Versteifen der Strecke unter Tage benutzte. Sie wurden einfach „organisiert“. Mit Hilfe eines Lotes wird der Schacht nun senkrecht in die Erde getrieben durch Lehm und Sand und Gesteinsschichten, bis man auf ein ergiebiges Kohlenflöz stößt. In dem Biedaschachtgelände, das wir besichtigten, und das in der Nähe von Siemianowitz (Laurahütte) liegt, liegt das Flöz 40 bis 50 Meter tief und ist ein Meter, manchmal auch mehr, stark. Es kommt aber auch vor, daß gar keine Kohle angetroffen wird, und dann ist monatelanges Mühen umsonst gewesen.

Die ausgeschachtete Erde wird mit einem Eimer hochgezogen. Das Fördergestell ist ganz primitiv. Genau so dürfte man schon im Mittelalter, als man noch keine technischen Hilfsmittel kannte, nach Erzen in Oberschlesien geschürft haben. Aus ein paar Latten ist ein ganz primitives Gestell zusammengeschlagen, dessen wesentlichster Bestandteil eine schwache Holzwinde ist, um die sich das Seil wickelt. Ich wunderte mich oft, wie diese halbverfaulten Latten überhaupt soviel aushielten, einen schweren Mann heraufzuziehen und herunterzulassen. Sobald die Biedakumpels eingefahren sind, wird von ihren oben gebliebenen Kollegen, die zur selben Biedaschaftgemeinschaft gehören, das Gestell fortgeschafft und versteckt, damit die Polizei nicht weiß und auch nicht feststellen kann, ob der betreffende Schacht noch im Betrieb ist. Schichtwechsel ist gewöhnlich in der Abenddämmerung. Die Kumpels bleiben genau 24 Stunden unten. Man möchte das nicht für möglich halten, auch ich habe es anfangs nicht recht geglaubt. Aber es wurde mir immer wieder bestätigt. „Ja, wenn man was verdienen will, da muß man auch arbeiten,“ bemerkt einer der schwarzen und schmutzigen Kumpels ganz trocken.

Tagsüber wird im Stollen die Kohle nur losgeschlagen. Man hört oben davon kaum etwas, nur hin und wieder ein paar dumpfe Töne, wenn größere Kohlenmassen sich gelöst haben. Die Förderung erfolgt erst bei Anbruch der Dunkelheit oder in der Nacht, wenn man sicher ist, daß man nicht überrascht werden kann. Die Fuhrleute wissen schon Bescheid, um welche Zeit sie kommen sollen. Die Förderung geht dann sehr schnell vor sich, damit sich der Wagen nicht allzulange im Biedaschachtgelände aufzuhalten braucht. Denn die Fuhrwerke, deren Besitzer nicht nachweisen können, daß sie gekaufte Grubenkohle transportieren, werden unweigerlich beschlagnahmt. Es ist gefährlich, nachts mit solch einer Fuhre durch das Biedaschachtgelände zu fahren. Es soll schon öfters vorgekommen sein, daß Pferd und Wagen in einem verlassenen Biedaschacht verschwanden, weil sie nur einige Schritte vom selbstgebahnten Fuhrenweg im Biedagelände abgekommen sind.

Schwarz, mit zerrissenen und lehmbedeckten Anzügen kommen dann die Biedakumpels nach 24stündiger Schicht wieder nach oben. Nur das Weiße ihrer Augen leuchtete uns entgegen, und man steht erschüttert vor ihnen, wenn man in ihre eingefallenen Wangen schaut. Gewöhnlich greifen sie sofort nach einer kleinen Flasche „Czysta“, und dann zünden sie sich einen „Skrent“, eine selbstgedrehte Zigarette, an, die ihnen einer ihrer Kollegen reicht und dabei das Neueste vom Tage erzählt. Und schon fährt die Ablösung wieder ein.

Vielerlei Gefahren lauern auf den Biedakumpel, wenn er in seinem primitiven Schacht die Kohle hackt. Der nicht — oder zumindest ungenügend verschalte Schacht sowie die fast gar nicht abgesteifte Strecke, drohen dauernd einzustürzen. Dazu kommt noch das Grundwasser, das sie nicht auspumpen können, weil sie ja keine Maschinen haben. Nur wenn es allzu gefährlich wird, wird das Wasser eimerweise nach oben geschafft und ein paar Meter vom Schacht entfernt wieder ausgegossen. Der gefährlichste Feind des Biedamannes ist aber das Gas, die sogenannten „Matten Wetter“. Es ist schon oft vorgekommen, daß die Ablösung von unten keine Antwort mehr bekam. In den oberschlesischen Zeitungen können wir fast täglich lesen, daß irgend ein Unfall in einem der Biedaschachtbezirke passiert ist. Da ist einer aus Versehen in einen Schacht gestürzt, weil das Erdreich oben an der Schachtöffnung plötzlich nachgegeben hatte; in einem anderen Schacht ist wieder das Seil gerissen, und man konnte den Betreffenden nur noch schwer verletzt oder tot mit gebrochenem Rückgrad bergen; oder man liest, daß eine ganze Wand niedergegangen ist und eine ganze Belegschaft von 4—5 Mann eines Biedaschachtes lebendig begrub; oder das Gas überraschte wieder andere mitten in der Arbeit. Zu diesen Gefahren, die die Arbeit im Biedaschacht an sich mit sich bringt, kommen noch die Gefahren, die ihm seitens der Behörden drohen. So ist der Arbeitsplatz des Biedamannes ein täglicher Kampf mit dem Tode, der auch nicht abreißt, wenn er sich über Tage befindet; denn dann hetzen ihn Hunger, Kälte und Obdachlosigkeit. Und stets lebt er in der Angst, daß ihm sein Schacht, den er sich mühsam in wochenlanger Arbeit geschaffen hat und der nun sein einziger Besitz ist, gesprengt werden kann und er wiederum vor einem fürchterlichen Nichts steht.

Ist nun die Förderung der Biedakohle Diebstahl? Juristisch gesehen wohl, denn nach den geltenden Berggesetzen ist der Grundeigentümer auch Besitzer und Nutznießer der unter der Erdoberfläche befindlichen Schätze. Eigentümer der meisten Biedaschachtgelände sind gewöhnlich die großen Industriegesellschaften. Für die lohnt sich die Ausbeute dieser nah an der Erdoberfläche liegenden, aber für den Großbetrieb zu wenig ergiebigen Flöze nicht (im Grubenbetrieb geht die Kohlenförderung in Tiefen von 3—800 Metern vor sich). Da das Gelände der Notschächte meistens auf Bruchfeldern liegt, ist es den Grundeigentümern auch letzten Endes ganz gleich, ob dort die Kumpels die Erde durchwühlen oder nicht. Warum schreitet aber die Polizei auf Veranlassung der Grundeigentümer gegen den wilden Bergbau ein und verfügt die Sprengung der Notschächte? Einmal wegen der fast tagtäglichen Unfälle, die diese Art der Kohlenförderung mit sich bringt. Die Behörde kann nicht unbekümmert zusehen, denn sie trägt die Verantwortung und muß daher einschreiten. Andrerseits bedeutet aber die Biedakohlenförderung eine gefährliche Konkurrenz für die Gruben, da fast die gesamte Haushaltskohle von den Biedaschächten aus versorgt wird. Eine gute Durchschnitts-Pferdefuhre guter Biedakohle kostet frei Haus höchstens 16 Zloty. Die gleiche Menge Grubenkohle kostet etwa 10 Zloty mehr. Man schätzt die Zahl solcher Biedaschächte auf etwa 3000, die heute schon täglich mehr liefern als eine mit den modernsten Hilfsmitteln technisch ausgestattete Grubenanlage in einer 8-stündigen Schicht.

Es wirkte auf mich tieferschütternd, zu sehen, daß einige hundert Meter weiter eine moderne Grube steht, von der man mir erzählte, daß sie bereits seit über einem Jahr stillgelegt ist, und zu wissen, daß dort die technisch vollkommensten Maschinen und die sichersten Hilfsmittel unausgenutzt dastehen und verrosten und verkommen, während hier, unmittelbar hinter dem Grubenzaun, verzweifelte Menschen sich in die Erde graben, — ohne Maschinen, technische Hilfsmittel und sonstige für uns heutige Menschen als selbstverständlich angesehene Sicherungen. Ein Notkamerad von dort meinte: „Na, wir sind ja hier über 300 Jahre zurück und werden gezwungen, langsam zu verdummen und müssen, um unser Leben zu fristen, täglich unser Leben aufs Spiel setzen — während neben uns die gesichertsten und modernsten Arbeitsmöglichkeiten verfallen.“

Wir gehen weiter über das zerwühlte Gelände und kommen zu einer Stelle, wo weißer Dampf und Rauchschwaden, die sich beizend auf die Lungen legen, allen Erdspalten und Ritzen entströmt. Unwillkürlich glaubt man sich in ein ödes vulkanisches Gebiet versetzt. Teilweise schlagen sogar rote Flammen aus dem Boden, oder man sieht stellenweise glühende Massen zu Tage liegen. Hier brennt ein Kohlenflöz. Wahrscheinlich ist es aus Versehen zur Entzündung gekommen; die Kumpels meinen, dies müsse bei einer Sprengung geschehen sein. Und nun brennt das Flöz tagaus, tagein, schon über ein Jahr. Löschen kann man den Brand nicht. Und durch die vielen tiefen Löcher der umliegenden Schächte wird dem Brand immer wieder neue Luft zugeführt. Verpestet und vergiftet ist hier die Luft, Schwefelgestank erfüllt sie. Der Boden aber ist warm, und Dampf und Rauch bilden ein gutes Versteck vor der Polizei. Völlig unerwartet stoßen auch wir plötzlich auf einige Männer — Deutsche —, die hier Wärme und Deckung gefunden haben. Wir kommen mit ihnen ins Gespräch. Ein älterer Mann sagt dann schlicht, als wir ihn darauf aufmerksam machten, daß doch das ungesund sein müsse, so im Loch zu liegen und die Dämpfe unmittelbar einzuatmen: „Ja, das wissen wir, daß das hier einem die Lungen zerfrißt, aber was sollen wir machen.“

Wir gehen dann weiter und kommen schließlich auch zu einigen Elendshütten, die sich einige obdachlose Biedaschachtskumpel mitten im Trichterfeld errichtet haben. Eins ist neben das andere gebaut, und das ganze sieht beinahe wie eine kleine Straße aus. Diese winzigen Häuschen sind nicht größer als drei mal sechs Meter, haben kaum zwei Meter Höhe, darüber ein flaches Dach, und bestehen aus einer Küche und einem Schlafraum. „Polnisch-Abessinien“, nennen die Biedaleute ihre Kolonie. Ein Kumpel, Vater eines dreijährigen munteren Buben, läßt uns in sein Häuschen eintreten. Direkt verblüfft sind wir über die dort herrschende Sauberkeit und Ordnung. Das zeigt wieder ganz deutlich, daß der Oberschlesier sich nicht so schnell unterkriegen läßt, und auch trotz aller Not und trotz allem Elend wenigstens in seinem Hause, wenn es auch noch so klein ist, Ordnung und Sauberkeit wahrt. Zum Teil sind die Häuser aus Lehm, teilweise aus Ziegeln gebaut. Die Ziegel hat man sich beim Abbruch einer unweit liegenden Hütte „organisiert“. Trotzdem kostet dieses kleine Häuschen mit seiner primitiven Inneneinrichtung unserem Mann doch noch etwa 300 Zloty, die er sich in seinem 7jährigen Biedabetrieb verdient hat. Der Boden, auf dem die Häuser stehn, gehört ihm natürlich nicht, auch hat er und seine Nachbarn keine Bauzeichnung eingereicht oder gar eine Baugenehmigung nachgesucht. Auch entsprechen diese Häuschen in keiner Weise den geltenden baupolizeilichen Vorschriften. Die Behörde schreitet aber doch nicht ein, denn sie ist heilfroh, daß sie sich um diese Erwerbslosen nun nicht mehr zu kümmern braucht. Aber es gibt dort kein Wasser, das müssen sie sich von weither heranschleppen. Alle Menschen sehen hier sehr bleich aus, haben eingefallene Gesichter mit einem vergrämten und abgehärmten Ausdruck. Auch die Kinder sehen nicht so aus, wie etwa bei uns. Auch ihr Spiel ist ganz durch die Umgebung beeinflußt. Der Junge unseres Biedamannes hatte vor dem Hause sich ein kleines Loch gegraben und spielte mit einem kleinen Biedaschachtgestell, das ihm der Vater zusammengebastelt hat. Sein Spiel heißt „Wir fördern Kohle“, oder „Die Polizei will meinen Notschacht sprengen!“

Ich frage den Mann, ob diese armen Familien kinderreich sind. Darauf gibt er zur Antwort: „Unsere Frauen sind meist vernünftig. Mehr als zwei Kinder wollen wir nicht. Ich habe auch schon genug an dem einen Buben. Spürt nun die Frau, daß da wieder ein Kind kommen will, dann geht sie einfach zur Stadt. Dort wird schon dafür gesorgt, daß das Kind nicht geboren wird.“ — So sehr man aus der wirtschaftlichen Notlage heraus die Handlungsweise dieser Menschen verstehen kann, muß man sie aus gesundheitlichen, ethischen und bevölkerungspolitischen Grundsätzen verurteilen oder zumindest sehr bedauern.

Als wir dann das Notschachtgelände verlassen, mit wehem Herzen und zusammengeballten Fäusten, packt uns das Staunen über all die Männer, die hier in täglicher, heißester Lebensnot Oberschlesier bleiben — Oberschlesier mit ihrem harten Humor, der sich auch der Not und dem Tode nicht beugt. Hier ist ein wahrhaft stilles Heldentum zu finden, das dem des großen Krieges sehr ähnlich ist.

Italien unterstützt Oesterreich

Die Einführung der Dienstpflicht wird nicht rückgängig gemacht

Rom, 5. April. In amtlichen italienischen Kreisen wird zu dem österreichischen Beschluß, die militärische Dienstpflicht wieder einzuführen, erklärt, daß die italienische Regierung Oesterreich nicht nur bei den schwebenden internationalen Verhandlungen unterstützen werde, sondern Oesterreich auch gegebenenfalls vor dem Völkerbundrat unterstützen werde, falls die Staaten der kleinen Entente dort die Frage zur Sprache bringen sollten. In römischen Kreisen wird der Beschluß der Wiener als in Uebereinstimmung mit dem römischen Protokoll betrachtet, das die Aufrüstung Oesterreichs und Ungarns bereits vorgesehen habe.

Die von den Staaten der kleinen Entente stets abgelehnte Frage der territorialen Revision würde durch die Wiedereinführung der Wehrpflicht in Wien und Budapest nicht berührt.

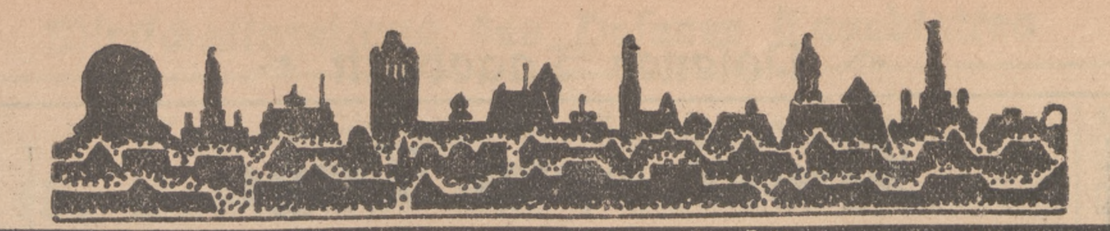
Italien erklärt eindeutig, daß eine Rückgängigmachung des Wiener Beschlusses schon deshalb nicht in Frage kommen könnte, weil ein solches Verlangen die Lösung des Donauproblems nur erschweren würde. Die italienische Regierung beabsichtigt, ihren Standpunkt noch im Laufe dieser Woche in den Hauptstädten der kleinen Entente offiziell zum Ausdruck zu bringen.

Berger-Waldenegg zur Frage der Dienstpflicht

Paris, 5. April. Der österreichische Außenminister von Berger-Waldenegg gewährte einem Mitarbeiter des „Intransigeant“ eine Unterredung, in der er zur Frage der Einführung der Wehrpflicht u. a. äußerte, daß das neue System „Dienste“ vorsehe, die von jedem männlichen Bürger von 18 bis 42 Jahren „dem Staate zu leisten seien“. Es sei nicht ausgeschlossen, daß man eines Tages auch die Frauen dazu auffordern werde. Der Staat habe das Recht, festzusetzen, in welcher Form diese Dienste zu erfolgen hätten, mit Waffen oder ohne Waffen usw.

Eine Verletzung der Verträge liege nicht vor, erklärte Berger-Waldenegg, da diese die Einführung von Diensten, die dem Staate zu leisten seien, durchaus nicht verbieten und im übrigen schon in Bulgarien vorhanden seien. Es handle sich ausschließlich um eine innere Angelegenheit, die zu keinem Vertrag und keiner internationalen Verpflichtung im Widerspruch stehe.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Montag, den 6. April

Dienstag: Sonnenaufgang 5.15, Sonnenuntergang 18.37; Mondaufgang 19.42, Monduntergang 4.51.

Wasserstand der Warthe am 6. April + 0,57 gegen + 0,58 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Dienstag, den 7. April: Nach ziemlich klarer Nacht am Tage vorwiegend bewölkt, aber noch keine wesentlichen Niederschläge; Temperaturen etwas ansteigend; auffrischende Winde aus westlichen Richtungen.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5. 7. 9 Uhr im Metropolis 5.15. 7.15. 9.15 Uhr

Apollo: „Schanghai" (Engl.)
Gwiazda: „Regine" (Deutsch)
Metropolis: „Unser täglich Brot"
Słońce: „Der verlorene Sohn" (Deutsch)
Stinks: „Küß mich noch einmal"
Wilsona: „Mädchen in Uniform" (Deutsch)

Karwoche und Karfreitag

Unter den evangelischen Feiertagen, die trotz aller Bemühungen in Polen noch keine staatliche Geltung erreicht haben, steht der Karfreitag, der Tag des Gedenkens an den Kreuzestod Jesu Christi, mit an erster Stelle. Es ist eine selbstverständliche Pflicht evangelischer Kreise, diesem Tage nicht nur durch den Besuch des Gottesdienstes und die Feier des heiligen Abendmahls sein Recht werden zu lassen, sondern ihm auch das äußere Gepräge zu geben, das in seiner Bedeutung liegt. Der Karfreitag muß als Tag der Einkehr frei sein von aller beruflichen Arbeit und allem geschäftlichen Getriebe. Aber auch Feste und Vergnügungen sind am Karfreitag wie in der ganzen Karwoche nicht am Platze. Die Karwoche führt im Volksmunde den Namen „Stille Woche" und wird schon dadurch als eine Zeit gekennzeichnet, in der jeder Lärm des Alltags zu schweigen hat. pz.

Passions- und Ostersingen in der Kreuzkirche

Am Dienstag, dem 7. d. Mts., abends 8 Uhr, singt die Posener Singschar in der Kreuzkirche Passions- und Osterlieder in alten und neuen mehrstimmigen Sätzen; Volkslieder, in denen unsere Vorfahren mit einfachen und herben Worten die Leidensgeschichte Christi von Gethsemane bis Golgatha und die strahlende Osterfreude ausdrückten.

Johann Sebastian Bach hat dank seiner Gläubigkeit und großen musikalischen Schöpferkraft in seiner Passionsmusik die Leidensgeschichte Jesu wohl am tiefsten ausgedrückt. Wenn uns heute manchmal das Verständnis für die Musik Bachs fehlt, so deshalb, weil wir nicht mehr mit dieser Gläubigkeit singen und Musik hören. Aber gerade die alten Lieder unserer Vorfahren können uns wieder hinführen zu solcher Gläubigkeit. Sie sind Ausdruck einer lebendigen Verbundenheit von Mensch zu Gott.

Aufklärungsversammlung über die Pauschal-Umsatzsteuer

Der **Verband für Handel und Gewerbe** weist auf eine Aufklärungsversammlung über die neue Pauschal-Umsatzsteuer für kleine Unternehmen hin, die die hiesige Handelskammer zusammen mit der Handwerkskammer

am Donnerstag, dem 9. April, um 20.15 Uhr

im Gebäude der Handelshochschule, Wały Zygmunta Starego 2/3, Auditorium 43 veranstaltet.

Im Rahmen dieser Versammlung referiert der Steuerreferent der Handelskammer, Herr mag. Sulek, über die Verfügung des Finanzministers vom 10. Februar 1936 betreffs der Pauschalumsatzsteuer für kleine Unternehmen.

Jahreshauptversammlung des Schwimmvereins

Der Schwimmverein hielt am Sonnabend, dem 28. März, im Deutschen Hause seine diesjährige Hauptversammlung ab. Herr Schendel eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache, worauf Herr Podolski einen ausführlichen Bericht über das 25. Vereinsjahr mit allen sportlichen und sonstigen Ereignissen erstattete. Es folgten der Kassen- und der Revisionsbericht. Sodann wurde dem Vorstande Entlastung erteilt. Die Neuwahl des ersten Vorsitzenden führte zu dem einstimmigen Beschluß der Versammlung, den alten, bewährten ersten Vorsitzenden Paul Schendel wiederzuwählen. Nach Uebernahme der Versammlungsleitung durch den Wiedergewählten sprach dieser die Hoffnung auf ein weiteres Blühen und Gedeihen des Schwimmvereins im 26. Vereinsjahre aus. Die darauf durchgeführte Neuwahl des Gesamtvorstandes führte teils durch Zettelwahl, teils durch Zuruf zu folgendem Ergebnis: Es wurden gewählt zum zweiten Vorsitzenden Kurt Block, zum Kassierer Gerhard Mehl, zum ersten Schriftführer Rudolf Podolski, zum zweiten Schriftführer Heinz Eichert, zum Sportkapitän Alfred Cierpinski, zum Gerätewart Albert Rupczynski, zu Revisoren Hermann Beyse und Hans Kombke, zu Beisitzern Edeltraud Hinz und Paul Kalus. Nach Erledigung der restlichen Punkte der Tagesordnung wurde die Sitzung um 11 Uhr geschlossen.

Zur Beachtung für die deutschen Eltern

Schulanmeldungen in der Stadt Posen

Für Volksschulkinder, die mit Beginn des neuen Schuljahres in die Schule neu eintreten, müssen die Anmeldungen für die Stadt Posen an der öffentlichen deutschen Volksschule, ul. Kręta 8, erfolgen, und zwar am Montag, den **6. 4.**, **Dienstag, 7. 4.**, und Mittwoch, **8. 4.**, in den Stunden von **10—12** und **16—18 Uhr.**

Lernanfänger: Die Anmeldung erfolgt für Kinder aus der Stadt Posen in der öffentlichen deutschen Volksschule, ul. Kręta 8, in der oben angegebenen Zeit, für Kinder außerhalb der Stadt Posen bei der zuständigen öffentlichen Volksschule in der örtlich von der Schulbehörde festgesetzten Zeit. Die Eltern haben dabei anzugeben, welche Schule das Kind besuchen soll. Sie erhalten von dem Schulleiter der öffentlichen Schulen eine Bescheinigung über die erfolgte Eintragung. Mit dieser Bescheinigung muß die Anmeldung an einer Privat-Volksschule (für Posen an der Below-Knothe-Schule oder am Schiller-Gymnasium) **noch innerhalb des behördlich festgesetzten Termins erfolgen.**

Schulpflichtig sind alle Kinder, die im Jahre 1929 geboren sind. Auch Kinder, die erst 1930 geboren sind, können mit dem nächsten Schuljahr den Schulbesuch mit besonderer Genehmigung des zuständigen Schulinspektorats beginnen. Anträge dazu sind schriftlich einzureichen und haben Aussicht auf Berücksichtigung, wenn das Kind körperlich und geistig gut entwickelt ist (ärztliches Attest erwünscht) und am 1. September 1936 das 6. Lebensjahr vollendet hat.

Ummeldungen aus Volksschulen bzw. Volksschulklassen, die an Gymnasien angegliedert sind, müssen für die Posener Privatschulen ebenfalls in den Tagen vom 6., 7. und 8. April erfolgen. Das Kind ist in der bisherigen Schule abzumelden und der neuen Schule durch den Leiter der bisherigen zu überweisen.

Der Termin vom 6.—8. April ist bei Anmeldung in der Below-Knothe-Schule und Schiller-Gymnasium (Volksschule) unbedingt einzuhalten, da Aufnahmen bzw. Ummeldungen zu einem späteren Termin nicht mehr angenommen werden dürfen.

Die Posener deutschen Lehranstalten sind:
Oeffentliche deutsche Volksschule, ul. Kręta 8;
Privates Schiller-Gymnasium und Schiller-Volksschule, Wały Jagielły 1/2; Tel. 1383.
Privates Below-Knothesches Mädchen-Gymnasium und
Below-Knothesche Volksschule, Wały Jana III 4; Tel. 5954.

Streikzwischenfall beim Hochhaus der P. K. O.

Im Zusammenhang mit dem Bauarbeiterstreik, mit dem sich nicht alle Bauarbeiter solidarisch erklären, kam es am Sonnabend auf dem Bauplatz des Hochhauses der P. K. O. am Plac Wolności zu einem Zwischenfall zwischen einer Gruppe streikender Arbeiter und Arbeitern, die mit Isolierungs- und Säuberungsarbeiten auf dem Neubau beschäftigt waren. Die auf dem Bau beschäftigten Arbeiter wurden von den Streikenden tätlich angegriffen, dabei wurden drei Arbeiter verletzt. Die Polizei nahm ein Protokoll auf und verhaftete einen der Ausständigen.

Wie die Bauleitung mitteilt, befinden sich augenblicklich auf dem Bau keine Maurer. Die dort beschäftigten Zimmerleute haben am 1. April, als der Streik ausgerufen wurde, die Arbeit niedergelegt.

Doktorpromotion. Der Assistenzarzt am Evg. Diakonissenhaus in Posen, Herr Heinrich Raeder, ist am 4. April in der hiesigen Universität zum Doktor der Medizin ernannt worden. Herr Raeder ist ein Sohn des hiesigen Architekten A. Raeder und war Schüler des Posener Schillergymnasiums.

Geschäftszeit in der Osterwoche. Das Starostwo Grodzkie teilt mit, daß in der Osterwoche die Geschäftszeit um zwei Stunden verlängert werden kann, daß jedoch die Geschäfte nicht länger als bis 9 Uhr geöffnet bleiben dürfen. Am Sonnabend der Karwoche sind die Geschäfte spätestens um 6 Uhr zu schließen.

Die Deutsche Bücherei ist am Freitag, dem 10., und Sonnabend, dem 11. April, geschlossen. Die letzte Ausleihe vor den Feiertagen findet Donnerstag mittag von 12—1 Uhr statt.

Die Posener Oper ist in der Karwoche geschlossen.

Aus Posen und Pommerellen

Obornik

rl. **Betrugsprozeß.** Im hiesigen Gericht fand dieser Tage ein Betrugsprozeß statt. Angeklagt war der hiesige Vertreter der Firma Standard Nobel, der Mineralwasserfabrikant und Bierverleger Wieniecki und ein Verwandter gleichen Namens. Der Prozeß dauerte zwei Tage und war eine Sensation für die Stadt. Die Verhandlung ergab, daß der Angeklagte die Kaufleute der Umgegend bei Petroleumlieferungen durch geringeren Kanneninhalt seit etwa vier Jahren betrogen hat. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust, 2000 Złoty Geldstrafe und Tragung der Gerichtskosten. Der Mitangeklagte erhielt 6 Monate Gefängnis zudiktiert.

Moschin

Schulanmeldungen

nn. Der Kreisschulinspektor hat für sein Gebiet die Anmeldungen der Neulinge auf die Zeit vom 6. bis 8. April festgesetzt. Angemeldet müssen alle Kinder werden, die im Jahre 1929 geboren sind. Die Anmeldung erfolgt in der Ortsschule. Hierbei muß jeder angeben, daß er sein Kind in die deutsche Privatschule schicken will. Gleichzeitig muß sich der Anmelder eine Bescheinigung geben lassen, daß sein Kind in der Schule gemeldet wurde. Mit dieser Bescheinigung muß dann die Anmeldung in der Privatschule ebenfalls im angegebenen Termin stattfinden. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Kinder, die schon eine öffentliche Schule besuchen und im kommenden Jahr in eine Privatschule gehen sollen, dürfen nur mit Genehmigung des Kreisschulinspektors umgeschult werden. Ein entsprechender Antrag ist an diesen durch die öffentliche Volksschule zu richten. Reichsdeutsche Kinder unterliegen nicht der Anmeldung. Jedoch dürfen diese Kinder mit Genehmigung des Kreisschulinspektors in der Privatschule aufgenommen werden. Auch Kinder, die in diesem Kalenderjahr noch nicht sieben Jahre alt werden, dürfen nur mit Genehmigung des Kreisschulinspektors aufgenommen werden. Alle weitere Auskunft wird jedem in seiner Schule erteilt. Versäume niemand seine Pflicht!

Lissa

Achtung, deutsche Eltern!

k. Der Leiter der hiesigen Pestalozzi-Volksschule gibt den Eltern bekannt, daß der Anmeldetermin für Lernanfänger und ältere Kinder, die umgeschult werden und die hiesige Pestalozzischule besuchen sollen, von der Schulbehörde **bis Mittwoch, den 8. April 1936 einschließlich, verlängert** worden ist.

Anmeldungen werden am Montag und Dienstag von 10—1 Uhr und am Mittwoch von 11 bis 1 Uhr und 2—4 Uhr im Amtszimmer des Schulleiters entgegengenommen. Spätere An- und Ummeldungen bedürfen der Genehmigung des Schulinspektorats.

k. **Eine umfangreiche Razzia** wurde am vergangenen Freitag auf dem Gebiet des ganzen Kreises im Zusammenhang mit den letzthin vorgekommenen Diebstählen durchgeführt. Der Polizei gelang es dabei, eine ganze Reihe verdächtiger Personen festzunehmen.

Wongrowitz

dt. **Wochenmarktbericht.** Im Hinblick auf die Osterfeiertage zeigte der letzte Wochenmarkt reichhaltige Auswahl, aber auch gesteigerte Preise. Landbutter kostete 1,50—1,60, Eier 70 bis 75 Gr. Trotz der hohen Preise wurden alle angelieferten Produkte verkauft. Geflügel, Gemüse und Kartoffeln, ebenso Fische zu den üblichen Preisen. Grüne Heringe fehlten.

Welnau

og. **Generalversammlungen.** Die diesjährige erste ordentliche Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse Rybno fand im Saale des Gastwirts Kędziora in Rybno statt. Der Vorstandsvorsitzende, Herr Schmiedemeister Adolf Drews, eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste sowie den anwesenden Verbandsrevisor Herrn Bressel. Zunächst erstattete der Revisor den gesetzlichen Revisionsbericht und gab dazu Erläuterungen. Darauf trug der langjährige Rechner Otto Garzke den Geschäftsbericht für 1935 ausführlich vor. Er gedachte einleitend des Aufsichtsratsmitgliedes Herrn August Hansmeier, der am 8. März d. Js. auf eine 30jährige Amtstätigkeit zurückblicken konnte. Zu seinen Ehren erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Mit aufmunternden Worten, unter dem Druck der schweren wirtschaftlichen Not nicht zu verzagen, sondern hoffnungsfroh in die Zukunft zu blicken, schloß er den Geschäftsbericht. Dann verlas Herr Bressel die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung sowie den Voranschlag für 1936. Es wurde alles einstimmig genehmigt und den Verwaltungsorganen Entlastung erteilt. Bezüglich der Gewinnverteilung wurde beschlossen, 5 Prozent Dividende auszuschütten, 10 Prozent dem Reservefonds und den verbleibenden Rest der Betriebsrücklage zuzuführen und aus dieser 20 Złoty für die Nothilfe zu spenden. Die aus dem Aufsichtsrat satzungsmäßig ausscheidenden Herren August Hansmeier und Paul Kißmann wurden einstimmig wiedergewählt und nahmen auch die Wahl an. Unter „Verschiedenes" kamen noch die der Genossenschaft gehörenden zwei Wieseneggen zur Versteigerung und brachten einen befriedigenden Versteigerungserlös. Nachdem der Vorsitzende diese Versammlung geschlossen hatte, fand anschließend daran die Generalversammlung der Rybnoer Konsum-Genossenschaft statt. Die Mitglieder der Spar und Darlehnskasse gehören zum größten Teil auch als solche dem Konsum an. Ebenso sind auch die Verwaltungsorgane und der Geschäftsführer dieselben. Nach den üblichen Eröffnungsformalitäten wurde sofort zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Herr Revisor Bressel verlas zuerst den Revisionsbericht und erläuterte ihn. Darauf brachte der Geschäftsführer Garzke den Geschäftsbericht, der mit einer Mahnung zur allgemeinen genossenschaftlichen Mitarbeit schloß, zur Kenntnis. Auch diese Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung und Voranschlag für 1936 erfuhr nach Verlesung widerspruchslose Annahme. Es wurde den Verwaltungsorganen einmütig Entlastung ausgesprochen. Die satzungsgemäß aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Vom Gewinn wurden 50 Prozent dem Reservefonds und 50 Prozent der Betriebsrücklage zugeführt. Eine Dividendenvergütung an die Mitglieder kam hier nicht in Frage, da der im Jahre 1934 gegründete Konsum durch Rücklagen erst fundamentiert werden müsse.

Film-Besprechungen

Słońce: „Der verlorene Sohn"

„Wer nie fortkommt, der kehrt nie heim" — das ist der Sinn des Romans von Louis Trenker. Dieser schildert in seiner packenden Erzählung einen urwüchsigen Bergmenschen, der in sich die Sehnsucht nach der Fremde trägt. Durch das Zusammentreffen mit einer reichen Amerikanerin, der er auf einer Bergfahrt als Führer dient, erhält seine Sehnsucht neue Nahrung. Das Ziel seiner Träume ist New York. Er fährt schließlich hin und erleidet dort, wie so viele Europäer, Schiffbruch. Alle Tiefen der New-Yorker Arbeitslosigkeit muß er durchmachen, doch bewahrt ihn sein fester Charakter vor dem letzten Fall. Als ihm dann das Glück lacht, da packt ihn die Sehnsucht nach der Heimat, nach seinen Bergen, und kurz entschlossen kehrt er in sein Heimatdorf zurück, wo er gerade zurecht kommt, um in der Christnacht seine Bassie zu finden.

Diesen schlichten, aber starken und an Charakteren so reichen Roman hat nun Louis Trenker verfilmt, wobei er selber die Hauptrolle übernommen hat. Er hat dabei, dem Wesen seiner Erzählung gemäß, zwei krasse Gegensätze ganz kraß herausgestrichen: auf der einen Seite die weite und freie Bergwelt mit ihren majestätischen Höhen und den fröhlichen und unbeschwerten Menschen und auf der anderen Seite den Hexenkessel New York mit dem Glanz und Elend, mit der Ueppigkeit in den Palästen und der trostlosen Verzweiflung in den Scharen der Arbeitslosen. Schon diese Gegenüberstellung hebt den Film aus der Produktion der letzten Zeit heraus. Dann aber ist es Trenker gelungen, die Reinheit der Berge, den Zauber winterlicher Berglandschaften und die Gefahren einer Bergfahrt im Winter auf die Leinwand zu bannen und andererseits die Nöte der vollkommen auf sich selbst angewiesenen amerikanischen Arbeitslosen in wirklichkeitsnaher Realistik darzustellen. Meisterhaft sind hier Skiaufnahmen und die Rettung aus der Not während der Bergfahrt, meisterhaft sind dort die Elendsgesichter der aus der menschlichen Gemeinschaft Verstoßenen. Meisterhaft ist vor allem der Charakterkopf Trenkers, der sowohl den fröhlichen Holzhackerbua wie den verzweifelnden Arbeitslosen packend gestaltet. Maria Anderson als Bassie Gedauner und Marian Marsh als Lilian Williams dienen Trenker als gleichwertige Gegenspieler. Vorzüglich sind einige Charakterköpfe aus den Tiroler Bergen.

Czarnikau

Achtung, Schulkinder anmelden!

üg. Vom hiesigen Schulamt wird bekanntgegeben, daß die Kinder des Jahrganges 1929 in der Zeit vom 6.—8. April einschl. in den Stunden von 10—1 Uhr in der Kanzlei der hiesigen Volksschule, ul. Wroniecka 32, anzumelden sind. Spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt, sondern müssen an das Schulinspektorat in Obornik geleitet werden.

Wollstein

* **Der letzte Freitag-Wochenmarkt** war trotz des regnerischen Wetters sehr gut besucht. Die Preise für landwirtschaftliche Produkte waren in Anbetracht der kommenden Osterfeiertage erheblich gestiegen. So verlangte man für Butter 1,60—1,80, Eier 0,70—1,00 Zloty. Geflügel brachte: Hühner 1,60—2,50, Gänse 3,50—4,50, Kaninchen 1—1,30 Zloty. Gute Umsätze erzielten auch die Fisch- und Heringshändler. — In Sämereien herrschte nach wie vor ein starkes Angebot, und die Nachfrage war auch besonders stark. Saatkartoffeln kosteten 2,50—3,50, Eßkartoffeln 1,80—2,20 Zloty. Der Markt war um 1 Uhr beendet.

* **Unterrichtsschluß an der Landwirtschaftsschule.** Der Abschluß des Schuljahres in der hiesigen Landwirtschaftlichen Schule wurde festlich begangen. In der katholischen Pfarrkirche fand ein Gottesdienst statt, an welchem Lehrer und Schüler teilnahmen. Anschließend wurde in der Aula der Landwirtschaftlichen Schule eine Feier abgehalten. Die Schule beendeten 31 Schüler; in die höhere Abteilung traten 27 Schüler.

Krotoschin

Achtung, Schulanmeldungen!

Laut Bekanntmachung des zuständigen Kreisschulinspektors im Amtsblatt für den Kreis Krotoschin vom 4. d. Mts. hat das Kuratorium den Einschreibetermin für schulpflichtige Kinder an staatlichen und privaten Volksschulen auf den 6., 7. und 8. April festgesetzt. Der Anmeldung unterliegen alle Kinder, die im Jahre 1936 das 7. Lebensjahr vollenden und ältere, die aus irgendwelchen Gründen keine Schule besuchen. Die Meldung erfolgt in der für den Wohnort der Eltern zuständigen staatlichen Volksschule. Vorzulegen sind Geburtsschein und Impfschein des Kindes. Auch Kinder, die eine Privatschule besuchen sollen, sind in die Evidenzliste der zuständigen staatlichen Schule einzutragen. Hierüber stellt der betreffende Schulleiter eine Bescheinigung aus, die bei der Anmeldung in die Privatschule vorzulegen ist. Alle Eltern seien darauf hingewiesen, den festgesetzten Termin unbedingt einzuhalten, um Schwierigkeiten bei der Einschulung in Privatschulen aus dem Wege zu gehen.

Geschäftsjubiläum. Vor einigen Tagen konnte der Sattlermeister Robert Wuttke auf das 40jährige Bestehen seines Sattlerei- und Tapeziergeschäfts zurückblicken. Aus kleinen Anfängen heraus ist es dem arbeitsfreudigen Meister gelungen, ein gutgehendes solides Geschäft aufzubauen und zu erhalten. Möge sein emsiges Schiffen weiter Früchte bringen.

Gerichtsverhandlung. Am 28. März stand die Gutsbesitzerin Krystyna Chełkowska aus Dzierżanow vor dem Gericht unter der Anklage, am 22. Dezember den Arbeiter Kurt auf der Treibjagd in Lipowiec erschossen zu haben. Der bedauerliche Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß der Treiber Kurt sich außerhalb der Treiberlinie befand. Die Angeklagte trägt, wie die Verhandlung **ergab, keine Schuld.**

Gnesen

Anmeldung der schulpflichtigen Kinder

ew. Wir erinnern alle deutschen Eltern, daß die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder, d. h. alle, die bis zum 31. 12. 1936 sieben Jahre alt werden, für das Schuljahr 1936/37 am Montag, dem 6. 4., und am Dienstag, dem 7. 4, bei dem Leiter der zuständigen öffentlichen Schule von 15—16 Uhr zu erfolgen hat. Mitzubringen sind Geburtsurkunde und Impfschein. Diese Termine gelten ebenfalls für die Kinder, die die deutsche Abteilung an der staatlichen Volksschule (öffentlichen) besuchen sollen, und ferner für die Kinder, die eine Privatschule besuchen; bei uns beispielsweise die deutsche Privatschule in Gnesen. Ferner weisen wir darauf hin, daß zu diesen Terminen auch die evtl. Umschulungen aus der polnischen in die deutsche Schule angemeldet werden müssen. Es ergeht daher an die deutschen Eltern die Bitte, sich an diese Termine zu halten, da später große Schwierigkeiten gemacht werden können.

Birnbaum

hs. **Barackenverkauf.** Durch die Zollhausneubauten an der deutschen Grenze sind die im Jahre 1920 erbauten provisorischen Zollbauten bei Sterki überflüssig geworden und werden vom Zollamt verkauft. Es handelt sich um Zollbaracke, Holzschuppen und Bedürfnisanstalt. Die Fundamente bestehen aus gebrannten Ziegeln, die Umfassungswände aus Holz Dächer aus Kanthölzern mit Brettern und Teerdachpappe. Alle Bauten sind sehr gut erhalten und können nach Abriß an anderer Stelle wieder aufgebaut werden. Die Verkaufsbedingungen sind im Zarząd Gminny Międzychód, im Zollamt Gorzyko und im Referat Budowlany Szamotuły zu erfahren.

Orbis-Mitteilungen

Gruppenfahrt nach Deutschland und Österreich, 24.—28. April, 3 Tage in Deutschland, 2 Tage in Oesterreich. Wir nehmen Anmeldungen für. Ausflüge nach Hamburg und Kiel auf dem Seewege an. Reisebüro „Orbis, Poznań, Plac Wolności 9, Telefon 52 18.

Sport vom Tage

Ehrentag des deutschen Rudersports

An der Geburtsstätte des deutschen Rudersports gab es am Montag an der Alster beim Auftakt des neuen Ruderjahres eine Feierstunde von eindringlichster Art. Es war ein glanzvoller Auftakt für die deutsche Ruderschaft im Olympia-Jahre. Herrlicher Sonnenschein über der alten Hansestadt und auf den Bootsplätzen der Hamburger Rudervereine reges Leben. Ein Jahrhundert war vergangen, seitdem 11 Hamburger Kaufmannssöhne unter der Flagge des Hamburger Ruderclubs die ersten Anfänge des deutschen Rudersports schufen. Im Zeichen dieses Jubiläums wurde das Olympiajahr 1936 eröffnet. Eine unaufhörlich lange Reihe von Booten war Bord an Bord vor der Geburtsstätte des deutschen Rudersports versammelt.

Auf das Kommando des regierenden Bürgermeisters von Hamburg, Krogmann, stiegen unter den Klängen des Präsentiermarsches die Flaggen empor: Rechts die Hakenkreuzflagge, in der Mitte die Flagge des Jubiläums-Clubs und links die neue Flagge des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen. Tiefe Stille lag über der Festgemeinde. Ueberall erlebten die Kameraden diese Feststunde mit; sie waren durch die Wellen des Rundfunks miteinander verbunden. Im Mittelpunkt der Feierstunde standen die kernigen Ansprachen des Reichsfachamtsleiters Pauli und des Reichssportführers v. Tschammer und Osten. Begeistert stimmten die Ruderer in das Sieg-Heil auf Führer und Vaterland. Dann gab Obersturmbannführer Ullrich das Kommando für das 10-Kilometer-Dauerrudern. Ein Schuß — und überall im ganzen Deutschen Reiche rudern zur gleichen Minute die deutschen Ruderer ins Olympiajahr.

Alle kameradschaftlichen Festlichkeiten waren auf diesen einen Tag abgestellt: Trainingsverpflichtung, Bootstaufen, Einweihungen und große Kundgebungen auf dem Wasser waren geplant und sind auch überall in glanzvoller Weise durchgeführt worden. Das Kernstück dieses Tages des deutschen Rudersports war aber der Gemeinschaftsempfang, den auch die auslanddeutschen Ruderer miterlebten.

Frühlings-Geländelauf — ein Erfolg

Kühles und windiges, aber sonniges Wetter hatte der Frühlings-Geländelauf des **Deutschen Sport-Club** Posen am gestrigen Sonntag. Es war ein interessanter Straßenabschnitt im Weichbilde des Dorfes Zegrze als Laufstrecke gewählt worden. Die gemeldeten Läufer wurden in fünf Klassen auf die Reise geschickt. Bei den Jugendlichen bis zu 16 Jahren, die 2000 Meter liefen, siegte Ernst Hofert von der Sportgruppe „S" in der Zeit 7.20 vor Herbert Richter (D.S.C.) 7.25 und Jauer (S.) 7.29. Vierter wurde der Rogasener M.T.V.-Vertreter Kempin vor Henkel, Bloens und Stüse (S.). Das Rennen der Jugendlichen von 16 bis 18 Jahren — über 3 Kilometer — gewann Bernhard Mutke vom Bromberger Ruderklub „Frithjof" in der Zeit 10.35. Drei Sekunden hinter ihm kam Willi Bösche vom D.S.C. durchs Ziel, wurde aber wegen falschen Schneidens in die letzten hundert Meter einen Platz heruntergesetzt, so daß Ludwig Strauch (S.) mit 10.53 zum zweiten Sieger erklärt wurde. An vierter Stelle landete Heinz Stark (S.) vor Pirscher (S), Walter Kuntze vom Ruderklub „Germania", Erich Stark (S.) und Johannes Wania (M.T.V. Posen). In der Altersklasse von 30—40 Jahren lief Erich Baumund vom Ruderklub „Neptun" die 4½ Kilometer in der Zeit 17,54 und siegte damit vor Rudolf Lotz (Ruderklub „Germania"), der 18.12 benötigte. Die gleiche Strecke wurde von Willy Seeliger (M.T.V. Posen), der in der Altersklasse über 40 Jahre allein startete, fast ohne Training in 21,26 bewältigt. Der Hauptlauf vereinigte 12 Teilnehmer am Start. Zunächst ging es etwa 1½ Kilometer die Chaussee aufwärts nach Starołęka, dann bogen die Läufer querfeldein in Richtung auf die Chaussee bei Zegrze, um darauf im Bogen durchs Dorf am Bahndamm wieder in die Start-Chaussee einzukommen. Das machte 6½ Kilometer.

Als Sieger ging aus diesem spannenden Rennen Heinz Beckmann vom D.S.C. in der recht guten Zeit von 21.20 vor Norbert von Lasocki, „Frithjof"-Bromberg, (21.30) und Edmund Nowak von der Posener „Germania" (22.39) hervor. Vierter wurde Kurt Lobstein („Neptun") vor Leonard Handke (M.T.V. Posen). Hans Sperber (D.S.C.) konnte den Lauf nicht beenden. Die Läufer hatten einen gut Teil der Strecke mit recht scharfem Gegenwind zu kämpfen.

Teilnehmer und Gäste wurden nach Abwicklung der Läufe von einem Eintopfgericht im Bootshaus der „Germania" erwartet, wo auch die Siegerverkündigung stattfand, die mit einer feierlichen Trainingsverpflichtung der „Germania"-Ruderer für die kommende Saison verbunden war. Die Ansprachen, die bei dieser Gelegenheit von den Herren Kraft und Litz gehalten wurden, atmeten den

Geist echter Sportskameradschaft, wie wir ihn immer gern sehen und wünschen.

Dieses Zusammensein war ein schöner und freudiger Ausklang der Kampfveranstaltung, die als sportlicher Erfolg gebucht werden kann.

Knappe Ergebnisse als Liga-Auftakt

Der erste Ligasonntag brachte keine besonderen Ueberraschungen. Fast überall konnten die Platzherren Siege feiern, die freilich recht knapp ausfielen. Die Posener „Warta" bezwang die Krakauer „Garbarnia", die sich besser präsentierte als im vergangenen Jahre, nach stark überlegenem Spiel 2:1, nachdem es bis zur 68. Minute 0:0 gestanden hatte. Eine kluge Kombination brachte den ersten Treffer für die Grünen durch Kryszkiewicz. Im Gegenangriff der Krakauer glich Pazurek gleich darauf durch schönen Kopfball aus. 13 Minuten vor Schluß verwandelte dann Kryszkiewicz einen Freistoß von rechts mit Kopfball zum Siegestreffer. Die Gäste hatten es besonders ihrem umsichtigen Tormann Włodek zu verdanken, daß sie nicht höher geschlagen wurden. Die Ueberlegenheit der Wartaner geht aus dem Eckenverhältnis von 10:3 klar hervor.

Die übrigen Ligaspiele brachten folgende Ergebnisse: Die Warschauer „Legja" hatte Mühe, den Liganeuling „Dąb" 2:1 zu schlagen. Der Landesmeister „Ruch" besiegte die Lemberger „Pogoń" nach farblosem Spiel knapp 2:1. „Wisła" schlug „Śląsk" 2:0, „Ł.K.S." und „Warszawianka" trennten sich unentschieden 1:1. Die Tabelle wird augenblicklich von der Krakauer „Wisła" angeführt. Nach den Ergebnissen des ersten Ligasonntags sind in diesem Jahre besonders heftige Kämpfe zu erwarten.

*

Der Länder-Fußballkampf Ungarn—Oesterreich, der in Wien ausgetragen wurde, brachte den Ungarn einen 5:3-Sieg. — In Zürich standen sich Italien und die Schweiz gegenüber. Die Italiener siegten 2:1.

*

In Lublin wurde der Querfeldeinlauf um die Meisterschaft von Polen auf der Strecke von 7950 Metern ausgetragen. Dem Starter stellten sich 22 Läufer aus ganz Polen. Es siegte unangefochten Noji von der Warschauer „Legja" in der guten Zeit von 25,28,6 Sekunden Den zweiten Platz belegte der vorjährige Meister Fiałka-Cracovia in der Zeit 26,13,4. Vierter wurde der Wartaner Janowski hinter dem Warschauer Bodal vor Półtorak von der Białystoker Jagiellonia.

Wieder siegte Cambridge

Londons Sportwelt hatte am Sonnabend ihren großen Tag. Zum 88. Male standen sich die Achtermannschaften von Oxford und Cambridge gegenüber. Cambridge blieb zum 13. mal hintereinander siegreich und erreichte diesmal mit einem Fünf-Längen-Vorsprung eine Zeit von 21:06 für die rund 6000 Meter lange Strecke.

Das Interesse für diesen Ruderwettkampf der beiden Universitäten hatte diesmal etwas nachgelassen. Man sagte sich allgemein: Cambridge würde doch siegen. Trotzdem waren es Zehntausende, die sich an den Ufern der Themse zwischen Putney und Mortlake befanden, um bei naßkaltem Wetter dem spannenden Treffen beizuwohnen.

Die dunkelblauen Oxforder lagen nach zwei Meilen mit 2½ Längen in Führung. Aber bereits nach drei Meilen holten die hellblau gekleideten Cambridger auf und sicherten sich nach dieser Teilstrecke eine Führung von einer Länge. Oxford versuchte es nun mit allen Mitteln, die verlorene Führung wieder wettzumachen. Aber Cambridge war groß in Fahrt und verschärfte sogar die Anzahl der Schläge. Schließlich sicherten sich die Cambridger einen Vorsprung von fünf Längen, der ihnen den verdienten Sieg einbrachte.

Schottland gegen England

Das riesige Stadion von Wembley war bis auf den letzten Platz gefüllt, als sich die Auswahlmannschaften von Schottland und England zum Fußball-Länderkampf gegenüberstanden. 100 000 Zuschauer, unter denen sich mehr als 50 000 Schotten befanden, erlebten einen erbitterten Kampf der gleichwertigen Leistungen. Das Treffen endete schließlich unentschieden 1:1 bei torlosem Verlauf der ersten Halbzeit.

Der Reichssportführer kommt nach Warschau

Am 14. Mai wird der Reichssportführer von Tschammer und Osten im Flugzeug in Warschau eintreffen. Am 15. Mai hält er in Warschau einen Vortrag über die Entwicklung des deutschen Sports. Zusammen mit dem Reichssportführer trifft eine 12köpfige deutsche Gymnastikabteilung in Warschau ein, die das Olympiaprogramm für Gymnastik vorführen wird. Am 17. Mai wird der Reichssportführer denselben Vortrag in Krakau halten.

Vier deutsche Siege im Eilenriede-Rennen

Hannover. Das Internationale Eilenriede-Rennen wurde als Auftakt der deutschen Motorradrennsaison nicht nur ein voller Erfolg der deutschen Industrie, sondern darüber hinaus auch bei ungewöhnlich spannenden Kämpfen ein Rennen der sportlichen Sensationen, wie man sie lange nicht erlebt hat. Fünf Rennen wurden gefahren, viermal errangen deutsche Maschinen den Sieg, dreimal wurde die deutsche Nationalhymne zu Ehren unserer Landsleute gespielt. England und die Schweiz stellten die nächsten beiden Sieger. DKW, NSU und Velocette sind die Maschinen, die sich nach heißer Schlacht durchsetzten.

Berlin gewinnt Kunstturnen-Dreistädtekampf

Am Sonntag vormittag fand im Theater des Volkes in Gegenwart des Reichssportführers und vieler Ehrengäste der 31. Dreistädtekampf im Kunstturnen Hamburg—Leipzig—Berlin statt, den Berlin mit 1796 Pkt. vor Leipzig (1786) und Hamburg (1776) gewann. Berlin lag zuerst an letzter Stelle mit Leipzig, holte dann aber auf und übernahm nach dem dritten Gerät die Führung bis zum Schluß des Kampfes. Der beste Einzelturner war Haustein (Leipzig) mit 216 Punkten vor Thieß-Berlin (214), Behrens-Hamburg (211).

Achtbare Leistung des Berliner Meisters

Vor 32 000 Zuschauern vollbrachte der Brandenburger Meister, Berliner Sportverein 92, in Schalke eine kämpferisch achtbare Leistung gegen den diesjährigen Favoriten der Deutschen Fußballmeisterschaft. Zwar war die Platzmannschaft, der Deutsche Meister Schalke 04, spielkulturell besser, das verblüffende Zusammenspiel in allen Reihen der Schalker, die 4:0 gewannen, stellte besonders die Deckung der Reichshauptstädter vor schwere Aufgaben, indessen stemmte diese sich mit aller Macht gegen das reifere Können der Leute um Szepan und Kuzorra. Es ließ sich die Niederlage in dieser Höhe nicht mehr aufhalten, nachdem drei Berliner Spieler in der zweiten Hälfte verletzt worden waren.

Dämmerung des Tennis-Zirkus?

Mit den reisenden Tennis-Berufsspieler-Trupps will die Sache nicht mehr so richtig klappen. Nicht nur hat der Internationale Verband nun endgültig allen seinen Amateuren die Wettspiele mit ihnen verboten (mit „richtigen" Tennislehrern bleiben sie erlaubt) — nein, auch das reine „Schau-Geschäft" geht nicht mehr recht. William Tatem Tilden, der Schöpfer der ganzen Sache, hat bei seiner neuesten USA-Reise längst nicht mehr den Erfolg, der ihm in den letzten Jahren treugeblieben war. In Cleveland setzte sich „Big" Bill selbst an die Kasse, unterbrach dazu sein Spiel, weil's gar zu leer war, aber auch das half nicht mehr. Kaum 300 Zuschauer zählte man in Großstädten wie Baltimore, in Tildens Heimatstadt Philadelphia waren es auch nur 1000...

Olympia-Karten stark begehrt

Die Schalter der Berliner Kartenstellen für die XI. Olympischen Spiele, die am Mittwoch zum ersten Male geöffnet wurden, mußten in den Mittagsstunden des gleichen Tages wieder geschlossen werden. Es stellte sich heraus, daß der über alle Maßen gewaltige Andrang in keinem Verhältnis zu der zur Verfügung stehenden Kartenanzahl stand. Die Eröffnungsfeier, das große Festspiel, der Schlußtag im Reiten mit anschließender Schlußfeier, die Veranstaltungen der Leichathletik, des Schwimmens und des Fußballs im Stadion sind bereits zehnmal überzeichnet, so daß nur der kleinste Teil der bisher eingegangenen Bestellungen berücksichtigt werden kann.

Steigende Roggenpreise

— Die bereits im Monat März eingetretene langsame Besserung der innerpolnischen Roggenpreise hat sich in der ersten Aprilwoche beschleunigt. Während an der Posener Getreidebörse als der wichtigsten Polens die Notierung für den dz Roggen I. Sorte im März allmählich von 12,50—12.75 auf 13.65—13,90 zł stieg, erhöhte sie sich bis zum 3. 4. 36 auf 14.25—14.50 zł, so dass gegenüber dem Märzanfang ein Preisgewinn von nahezu 2 zł zu verzeichnen war. Die Posener Weizennotierung, die sich Ende März nach vorübergehender Abschwächung ebenso wie Anfang März auf 19.50 bis 19.75 zł per dz stellte, erhöhte sich in den ersten Apriltagen ebenfalls, und zwar auf 19.90 bis 20.15 zł per dz.

Günstiger Saatenstand Mitte März

— Der Stand der Wintersaaten in Polen wies nach einem amtlichen Bericht Mitte März keine nennenswerten Veränderungen gegenüber Mitte Januar auf und war bedeutend günstiger als im März des Vorjahres. Die Indexziffern für diesen Saatenstand (5 = sehr gut; 1 = Missernte) betrugen: Weizen 3,4, Roggen 3,4, Gerste 3,3, Rübsamen 3,5 und Klee 3,3. Die durch die ungewöhnliche Gestaltung der Witterung im vergangenen Winter angerichteten Saatschäden sollen nur geringfügig sein. Am besten sollen die Saaten in Galizien, Ostoberschlesien und Wolhynien stehen, danach in Mittelpolen; verhältnismässig die schwächste Entwicklung sollen die Saaten in Posen-Pommerellen erfahren haben, wo die Kleesaaten im Posenschen an vielen Orten der völligen Umpflügung bedürfen sollen. Ueberall ausser in Nordostpolen hatten Mitte März die Feldarbeiten wieder begonnen; vielfach, besonders aber im Westen des Landes, wurde bereits mit der Sommeraussaat begonnen.

Neue Wege der Fleischwarenausfuhr

— Die polnische Regierung hat die Fleischwarenexporteure im Jahre 1935 zum erstenmal auf neue Ausfuhrwege verwiesen, indem sie die mit Kontingenten für die Ausfuhr nach Grossbritannien beteilten Exporteure verpflichtete, zusätzlich bestimmte Mengen Fleischprodukte auch nach anderen, dem polnischen Export bis dahin verschlossenen Märkten auszuführen. Die Fleischwarenexporteure berichten, dass diese neuen zusätzlichen Exporte die ihnen gestellte Mindestgrenze von 13 800 t überschritten und 16 000 t betragen hätten. Zusätzlich hätten dabei vor allem Schinken in Büchsen und andere Fleischkonserven sowie auch Schmalz, mit dem Polen 1935 zum ersten Male als Exporteur in Erscheinung trat, zur Ausfuhr gebracht werden können.

Neues Zusatzprotokoll zum Handelsvertrag mit Ungarn

— Anfang April sind in Budapest die diesjährigen polnisch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossen worden. Es wurde wieder ein Zusatzprotokoll zum Handelsvertrage zwischen Polen und Ungarn unterzeichnet, das dem Vernehmen nach im laufenden Monat April in Kraft gesetzt werden soll. Das Abkommen sieht angeblich Möglichkeiten für eine Erweiterung des Warenaustausches zwischen beiden Ländern vor, hält aber die bisherige Kompensations- und Verrechnungsgrundlage dieses Austausches voll und ganz aufrecht und bringt angeblich auch keine nennenswerten neuen gegenseitigen Einfuhrzugeständnisse.

Bereits 1935 war der polnisch-ungarische Handelsverkehr vollständig auf Kompensationsbasis gestellt worden; die Einfuhr Polens aus Ungarn und die polnische Ausfuhr nach Ungarn bewerteten sich beide auf je 4,7 Mill. zł. Die polnische Einfuhr aus Ungarn bestand zu einem Drittel aus pflanzlichen Erzeugnissen, zu je einem Sechstel aus Erzeugnissen der Lebensmittelindustrie sowie Maschinen und Apparaten und zu einem Zehntel aus Chemikalien und Pharmazeutika, in welch beiden letzteren Warenarten Polen seine Bezüge aus Ungarn bedeutend steigerte. In der Ausfuhr Polens nach Ungarn stellten die Metalle und Metallwaren ein Drittel, Steinkohle ein Fünftel sowie Maschinen und Apparate, Textilien und Lederwaren je ein Achtel. Dabei entwickelte sich der Versand von Maschinen und Apparaten aus Polen nach Ungarn stark aufwärts, während die Textilienausfuhr einen fühlbaren Rückgang erfuhr.

Der Anteil Ungarns am polnischen Gesamtaussenhandel war 1935 mit nur 0,5 Proz. überaus geringfügig.

Das neue Kontingentsabkommen mit Holland in Kraft

— Das am 24. 3. 36 im Haag paraphierte neue Kontingentsabkommen zwischen Polen und Holland ist mit rückwirkender Kraft ab 1. 4. 36 bereits in Wirksamkeit gesetzt worden. Dagegen wird die vorläufige Inkraftsetzung auch des neuen Zollprotokolls zum polnisch-holländischen Handelsvertrage, wie hier verlautet, noch einige Wochen auf sich warten lassen.

Neues Kontingentsabkommen mit der Türkei

— Im Zuge der seit einiger Zeit in Ankara stattfindenden polnisch-türkischen Wirtschaftsverhandlungen ist ein neues Kontingentabkommen zwischen beiden Ländern paraphiert worden. Ueber das dazugehörige neue Verrechnungsabkommen wird zur Zeit noch weiter verhandelt.

Der Warenaustausch mit der Türkei spielte in den letzten Jahren im polnischen Aussenhandel keine Rolle; im Vorjahre 1935 wurden aus der Türkei für 1,3 Mill. zł Waren nach Polen eingeführt, während Polen nach der Türkei für 1,2 Mill. zł Güter geliefert hat.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit

Nach den Angaben der Arbeitsvermittlungsämter betrug die Zahl der Arbeitslosen im ganzen Land am 1. April 479 049. Das stellt einen Rückgang der Arbeitslosigkeit um 10 042 in den letzten 14 Tagen dar.

Fahrpreisermässigungen für Besucher der Posener Messe

Für die Messebesucher aus dem Ausland berechtigt ein Messeausweis, der von allen polnischen Konsulaten ausgegeben wird, zur Erlangung einer Fahrpreisermässigung. Gleichzeitig geben die Konsulate kostenlose Visen für die Messebesucher aus. Im Inlande erhält man Fahrpreisermässigungen auf Grund von Teilnehmerkarten, die an den Fahrkartenschaltern beim Kauf einer Fahrkarte nach Posen ausgegeben werden. An den Fahrkartenschaltern werden auch die Teilnehmerkarten gestempelt. Auch die Reisebüros sind zur Ausgabe von Teilnehmerkarten berechtigt. Die Fahrpreisermässigungsscheine für ausländische Gäste sind vom 19. April bis zum 10. Mai 1936 gültig, während die Ermässigungsscheine für die Messebesucher aus Polen nur vom 23. April bis zum 6. Mai einschliesslich Gültigkeit haben. Dabei ist zu beachten, dass bei der Rückreise, die am 6. Mai vor 12 Uhr nachts angetreten wird, gleichfalls die Fahrpreisermässigungen gelten. Für die einzelnen Länder sind die Ermässigungsnormen wie folgt festgelegt:

Polen. Eine Fahrpreisermässigung von 75 Prozent für die Rückreise. Diese Fahrpreisermässigung ist auch für Besucher aus dem Ausland vom 19. April bis zum 10. Mai 1936 gültig und wird auf Grund einer Teilnehmerkarte, die gleichzeitig mit dem Messeausweis ausgegeben wird, verlangt.

Der Transport der Messegüter ist für den Rückweg kostenlos.

Oesterreich. Für die 1. und 2. Klasse 33⅓ Prozent, für die 3. Klasse 25 Prozent Fahrpreisermässigung auf der Hin- und Rückreise. Ausserdem eine 50prozentige Frachtermässigung für die Messegüter beim Rücktransport.

Bulgarien. 50 Prozent Ermässigung für die Rückreise.

Tschechoslowakei. 33⅓ Prozent Ermässigung für die Hin- und Rückreise. Freier Rücktransport für Messegüter.

Estland. 50 Prozent Ermässigung für die Rückreise und freier Rücktransport für Messegüter.

Jugoslawien. 50 Prozent Ermässigung für die Rückreise. Tarisermässigung von 50 Prozent für Messegüter.

Lettland. 50 Prozent Ermässigung für die Hin- und Rückreise. Messegüter für den Transport nach Posen nach ermässigtem Exporttarif. Für den Rücktransport 25 Proz. Ermässigung.

Deutschland. 25 Prozent Ermässigung für die Hin- und Rückreise in allen Klassen und Zügen. Diese Bestimmung gilt auch für die Transitzüge.

Rumänien. 50 Prozent Ermässigung für die Rückreise unter der Bedingung, dass eine Fahrkarte für die Hin- und Rückreise gelöst wird. Für Transport der Messegüter eine Ermässigung von 75 Prozent auf dem Rückwege.

Ungarn. 25—33 Prozent Ermässigung unter der Bedingung, dass eine Fahrkarte für die Hin- und Rückreise gelöst wird. Freier Rücktransport der Messegüter.

Für Schiffsreisende

sind gleichfalls Fahrpreisermässigungen nach folgender Norm vorgesehen:

Polen. Die Direktion der „Żegluga Polska" in Gdingen gewährt eine kostenlose Rückreise mit Passagierhandelsdampfern, die auf der Linie Antwerpen—Rotterdam—Reval—Kotki—Helsingfors verkehren unter der Bedingung, dass für die Hinreise eine ganze Fahrkarte gelöst wird. Um eine solche Fahrpreisermässigung zu erlangen, muss man sich an die Vertreter der „Żegluga Polska" wenden, und zwar: In Antwerpen an die Fa. Kennedy, Hunter & Co. Ltd. Scaldis Balding, 2 Quai Ortelius, in Rotterdam an die Fa. Kuyper, van Dam und Smeer, van Vollenhovenstraat 50, in Reval an die Fa. A/S Talinna Laevaühisus, in Helsingfors an die Fa. A/S Finska Angfartygs.

England. Die United Baltic Corporation London erteilt eine 25prozentige Ermässigung auf der Linie London—Danzig—Gdingen. Für Messegüter gilt eine 25prozentige Transportermässigung.

Oesterreich. Die Erste Donaudampfschifffahrtsgesellschaft Wien erteilt folgende Ermässigungen: 1. Auf den Postdampfern der Linie Passau—Wien 25 Prozent für die Hin- und Rückfahrt. 2. Auf den Postdampfern der Linie Wien—Budapest und Budapest—Mohacs 33 Prozent Ermässigung, und zwar so, dass Reisende, die eine ganze Fahrkarte der 2. Klasse gelöst haben, die 1. Klasse benutzen können. Eine Fahrkarte 3. Klasse berechtigt für eine Ueberfahrt in der 2. Klasse. 3. Auf den Expressdampfern der Linie Wien—Giurgiu 25 Prozent Ermässigung. Freier Rücktransport der Messegüter.

Palästina. Die Dampferlinien Gdingen—Amerika erteilen auf der Linie Haifa—Konstanza eine 10prozentige Frachtermässigung für Messegüter für den Hin- und Rücktransport.

Rumänien. Service Maritime Roumain Bukarest erteilt Messebesuchern, die sich von Alexandria, Piräus und Istambul über Konstanza nach Posen begeben, eine 40prozentige Ermässigung für die Rückreise unter der Bedingung, dass eine Hin- und Rückreisekarte gelöst wird.

Schweden. Die Svenska Amerika Liniens Oestersjötrafik Stockholm erteilt von Schweden nach Gdingen eine 20prozentige Ermässigung für die Hin- und Rückreise. Eine gleiche Ermässigung gilt für den Transport von Messegütern.

Auch für den

Luftverkehr

gibt es Flugpreisermässigungen. Die polnische Fluglinie „Lot" sowie die deutsche Lufthansa erteilen eine 10prozentige Ermässigung. Diese Ermässigung ist gültig für den Flug nach Posen vom 20. April bis zum 3. Mai und für den Rückflug von Posen vom 27. April bis zum 10. Mai.

Alle polnischen Konsulate im Ausland geben Messeausweise zum Preise von 8 zł aus, auf Grund derer die angeführten Ermässigungen erlangt werden können.

Endgültige Stabilisierung der Belga auf 72%

Auf Grund der Währungsneuregelung hatte die belgische Regierung die Möglichkeit, den Abwertungssatz zwischen 25 und 30% festzulegen. Die Regierung wählte zunächst einen provisorischen Satz von 28%, d. h. einen neuen Feingoldgehalt des Belga von 0.150632 g. Die vorläufige Regelung ist nunmehr auf Grund einer Königlichen Verordnung endgültig geworden. Auch die Neubewertung des Goldbestandes bei der Nationalbank sowie der Auslandsdevisen erfolgt zu dem endgültigen Satz. Im Anschluss an die Abwertung war bekanntlich der Neubewertung des Goldbestandes zunächst ein Satz von 25% zugrundegelegt worden. Der aus der Neubewertung zu dem endgültigen Satze von 28% entspringende Gewinn wird auf die Staatskasse übertragen. Ferner wird bestimmt, dass der Währungsausgleichsfonds, der praktisch bei der festen Haltung der belgischen Währung nach der Abwertung nicht in Tätigkeit treten brauchte, aufgelöst wird. Eine weitere Verordnung, die im belgischen Staatsblatt vom 1. 4. 36 erschienen ist, hebt Artikel 1 des belgischen Währungsgesetzes vom 30. 3. 35 wieder auf. Dieser Artikel setzte die Verpflichtung der belgischen Nationalbank zur Einlösung der Banknoten nach Artikel 8 der Königlichen Verordnung vom 25. 10. 1926 ausser Kraft. Artikel 8 der Verordnung vom 25. 10. 1926 erhält somit erneut Gültigkeit.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 6. April.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	59.50 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	41.00+
4½% Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	38.00+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	—
Bank Cukrownictwa	—
Bank Polski	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Stimmung: fest.

Warschauer Börse

Warschau, 4. April.

Rentenmarkt: Die Stimmung in den Staatspapieren war veränderlich, in den Privatpapieren gehalten.

Es notierten: 4proz. Präm.-Dollar-Anl. S. III 49.75—49.25, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/20 73.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 61.25—61.75, 7proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Serie V) 43.25—43, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Ser. K 41.00, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 52.25.

Aktien: Tendenz schwächer.

Notiert wurden: Bank Polski 96.00, Lilpop 9,15, Starachowice 27.00, Haberbusch 33,50.

Devisen: Tendenz gehalten.

Amtliche Devisenkurse

	4. 4. Geld	4. 4. Brief	3. 4. Geld	3. 4. Brief
Amsterdam	360.13	361.57	360.08	361.52
Berlin	212.92	213.98	—	—
Brüssel	89.67	90.03	89.67	90.03
Kopenhagen	—	—	—	—
London	26.27	26.41	26.27	26.41
New York (Kabel)	5.30⅜	5.32⅞	5.30½	5.33
Paris	34.94	35.08	34.94	35.08
Prag	21.92	22.00	21.92	22.00
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	131.97	132.63
Stockholm	135.37	136.03	135.47	136.13
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.84	173.52	172.81	173.49
Montreal	—	—	—	—

Tendenz: gehalten.

Im Privathandel wurden gezahlt: Bardollar 5.31½, Golddollar 9.08, Goldrubel 4.84—4.88, Silberrubel 1.37, Tscherwonez 2,55.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 99.80, Kopenhagen 117.50, Montreal 5.28, Oslo 132,30.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 6. April. Tendenz: freundlich. Die Börse eröffnete zum Wochenbeginn in wieder freundlicher Haltung. An den Aktienmärkten waren Besserungen von ¼—½ Prozent zu beobachten. Ausnahmen bildeten lediglich die in den letzten Tagen der Vorwoche erheblich gesteigerten Werte die Harpener und Erdöl, die 1¾ bzw. ⅜ Prozent hergaben. Auch Farben setzten ⅛ Prozent niedriger mit 165½ ein. Am Rentenmarkt eröffneten Reichsaltbesitz mit unverändert 111,30.

Blanco-Tagesgeld verbilligte sich auf 2⅞ bis 3⅛ Prozent.

Ablösungsschuld: 111,3.

Märkte

Getreide. Posen, 6. April. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	14.50—14.75
Weizen	19.90—20.15
Braugerste	15.50
Mahlgerste 700—725 g/l	15.00—15.25
„ 670—680 g/l	14.75—15.00
Hafer	14.75—15.00
Standardhafer	14.25—14.50
Roggen-Auszugsmehl (65%)	19.75—20.25
Weizenmehl (65%)	29.00—29.50
Roggenkleie	11.75—12.25
Weizenkleie (grob)	12.00—12.50
Weizenkleie (mittel)	11.00—11.75
Gerstenkleie	10.75—12.00
Winterraps	39.00—40.00
Leinsamen	42.00—44.00
Senf	32.00—34.00
Sommerwicke	25.50—27.50
Peluschken	26.00—28.00
Viktoriaerbsen	21.00— 5.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Blaulupinen	10.50—11.00
Gelblupinen	13.00—13.50
Seradella	24.50—26.50
Blauer Mohn	59.00—61.00
Rotklee, roh	120.00—130.00
Rotklee (95—97%)	135.00—145.00
Weissklee	75.00—100.00
Schwedenklee	165.00—190.00
Gelbklee entschält	65.00—75.00
Wundklee	75.00—90.00
Speisekartoffeln	4.25— 4.75
Leinkuchen	18.25—18.50
Rapskuchen	15.00—15.25
Sonnenblumenkuchen	17.00—17.50
Sojaschrot	21.00—22.00
Weizenstroh, lose	2.20—2.45
Weizenstroh, gepresst	2.70—2.95
Roggenstroh, lose	2.50—2.75
Roggenstroh, gepresst	3.25—3.50
Haferstroh, lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepresst	3.25—3.50
Gerstenstroh, lose	2.20—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.70—2.95
Heu, lose	5.75—6.25
Heu, gepresst	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.50—7.00
Netzeheu, gepresst	7.50—8.00

Stimmung: fest.

Gesamtumsatz: 1960.7 t, davon Roggen 536, Weizen 361, Gerste 210, Hafer 39.

Getreide. Bromberg, 4. April. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Roggen 14.25-14.50, Standardweizen 19.50—20.00, Einheitsgerste 15.25—15.50, Sammelgerste 14.75—15, Braugerste 15.50 bis 16, Hafer 14.75—15, Roggenkleie 11.50 bis 12, Weizenkleie grob 12.25-12.75, Weizenkleie fein und mittel 11.75—12.25, Gerstenkleie 11.00 bis 12.00, Winterraps 38—40, Winterrübsen 36—38, Senf 34—36, Leinsamen 39—41, Peluschken 25 bis 27, Viktoriaerbsen 24—26, Folgererbsen 19 bis 21, Blaulupinen 10.50—11, Gelblupinen 12 bis 12.50, Felderbsen 21 bis 23, Serradella 23.50 bis 25.50, Rotklee roh 110 bis 120, Rotklee gereinigt 140 bis 150, Schwedenklee 170—185, Wicken 27—28, Weissklee 85 bis 105, Gelbklee enthülst 70—80, Kartoffelflocken 15.50—16.50, Trockenschnitzel 8.50—9, blauer Mohn 59—62, Leinkuchen 18.50 bis 19, Rapskuchen 14.50—15, Sonnenblumenkuchen 17 bis 18, Kokoskuchen 14.50 bis 15.50, Sojaschrot 21—22. Stimmung: fest. Der Gesamtumsatz beträgt 1842 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 457, Weizen 265, Braugerste 30, Einheitsgerste 187, Sammelgerste 187, Hafer 25, Roggenmehl 152, Weizenmehl 55, Folgererbsen 10, Pflanzkartoffeln 15, Fabrikkartoffeln 45 t.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleje Marsz. Piłsudskiego 25.

Am Sonnabend Mittag entschlief sanft unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater der Gastwirt

Hermann Daherr

im 86. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
die Hinterbliebenen.

Paczkowo, den 5. April 1936.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 8. d. Mts., nachm. 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute am 4. April 1936 folgte nach fast 5 Jahren unsere liebe

Lina

ihrer lieben Mutter in die Ewigkeit.

Der trauernde Vater
Philipp Wagner
Heinrich. Elisabeth. Siegtraut. Sulamith als Geschwister

Uhren
Trauringe
billigst
J. Gąsiorowski
Uhrmachermeister
Marsz. Pilsudskiego 7

Gelegenheit!
Modernes Eßzimmer, Schlafzimmer, Ankauf, Verkauf gebraucht. Möbel
Witt, Szkolna 3, I. St

NYKA & POSŁUSZNY
Weingrosshandlung
Gegr. 1868 Poznań, Wrocławska 33/34 Tel. 1194
liefern sauber, prompt und preiswert.
Offerten umgehend.

Es gibt keinen Zweifel mehr.
Jeder Fachmann sagt es Euch.
Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel, Carbolineum
kauft man am vorteilhaftesten u. am besten nur bei der Firma
Centralna Drogerja
J. Czepczyński, Poznań
Stary Rynek 8.
Sammelnummer 45-45. Tel. 33-15, 33-24, 32-38, 31-15, 32-39.
P. K. O. 200 516.
Filiale: **Drogerie Universum**
ul. Fr Ratajczaka 38. Telefon 27 49.
Spezialität: Bienenwirtschaftsartikel und Fabrikation von Bekämpfungsmitteln gegen Schädlinge.

Below-Knothesches Mädchengymnasium
m. vollstufiger 7 klass. Volksschule
Poznań, Waly Jana III 4. Tel. 59-54.

Anmeldung von Lernanfängern u. schulpflichtigen Kindern höherer Klassen von
Montag, den 6. bis Mittwoch den 8. April 10—13 und 16—18 Uhr.

Vorzulegen sind: Geburtsschein, Impfscheine, Bescheinigung der zuständigen öffentlichen Volksschule über Einschreibung bzw. Ummeldung. Für das 1.—3. Schuljahr werden auch Knaben aufgenommen. Latein ist Pflichtfach in den Gymnasialklassen.

Die Schulleitung.



Hast Du schon daran gedacht, dass die
OSTERFEIERTAGE
eine gute Gelegenheit zu schönen photographischen Aufnahmen bieten?
Kaufe also sofort einen Apparat bei
FOTO-GREGER
Poznań 3 — 27 Grudnia 18.
Ratenverkauf nach eigenem System.

Dom. Grocholin bei Kcynia verkauft ca. 6 Waggon anerkannte Saatkartoffeln
„Ackersegen"
III. Abs., auch in kl. Partien. Desgl. 10 Waggon Speisekartoffeln: Ackersegen, Pepo u. Parnassia. (Krebsfreie Zone.)
Die Gutsverwaltung.

Billiger
Osterausverkauf!
vom 3. bis 18. d. Mts.
wegen Räumung des Lagers
20% Ermäßigung 20%
Sagen Sie es Ihren Bekannten und Angestellten!
Ueberzeugen Sie sich selbst!
Schuhwaren-Werkstatt
Willi Henkel,
Rogoźno (Wlkp.)

Pack-
u Kanzleipapier,
sämtl.
Schreibmaterialien
äußerst billig
Groß-Kleinverkauf.
Auf Spielwaren über 3 zł 10 %
Fr. Szymański,
Pocztowa 31
(gegenüber Hauptpost)

IHREN · OSTERKUCHEN
NUR · MIT · DR · OETKER'S
Backin!
Vertretung
St. Hołdowski, Poznań, Wierzbięcice 1.

ALFA
Inh.:
Alfred Schiller
ul. Nowa 2
Bijouterien
Knöpfe
Klammern
Ansteckblumen
Modenhefte
Geschenkartikel
Alabasterwaren
Schreibwaren
Photoalben
Füllfederhalter
Spielwaren

Schiller Gymnasium Posen
Volksschule und Gymnasium für Knaben und Mädchen mit Öffentlichkeitsrecht.
Behördlich festgesetzter Anmeldetermin für die Volksschulklassen:
6., 7. u. 8. April vorm. 10—1 u. nachm. 4—6 Uhr im Sekretariat Waly Jagielly 2.
Voranmeldung für die Gymnasialklassen schon jetzt erwünscht.
Die Schulleitung.

Feiertags-Einkäufe
Provence- und Tafelöle,
Seifen, Parfüms, kölnisches Wasser,
Puder, Kreme, auch alle kosmetischen sowie Drogenartikel
traditionsgemäss am günstigsten
Centralna Drogerja J. CZEPCZYŃSKI
Poznań, Stary Rynek 8.
Tel.-Sammelnr. 45-45. Telefon: 3324, 3315, 3238, 3115.
Filiale: **Drogerie „Universum".**
ul. Fr. Ratajczaka 38. Telefon 27-49.

Überschriftswort (fett) ———— 20 Groschen
jedes weitere Wort ———— 10 „
Stellengesuche pro Wort ———— 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

Zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge empfehlen wir:
„Neo-Dendrin", doppeltkonzentriertes Obstbaumkarbolineum,
„Sulfuril", Schwefelkalkbrühe in Pulverform,
Baumteer, säurefrei,
Baumwachs zum Veredeln und Okulieren.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. odp. z ogr.
Poznań.

Damen-Mäntel
Kostüme
Komplets
führend im Schnitt.
Niedrigste Preise da direkt aus der Damen-Mäntel-Fabrik
Wildowa & Syn
Poznań, Wodna 1

Lederhandschuhe
Strümpfe
Schals
S. Kaczmarek
27 Grudnia 10.

Strümpfe




Seiden-Strümpfe,
Macco-Strümpfe,
Fil d'ecosse, Wollstrümpfe, Wolle mit Seide, Kinderstrümpfe, Fil d'ecosse mit Seide, Herren-Socken, Damen-Socken empfiehlt in großer Auswahl
Leinenhaus und Wäschefabrik
J. Schubert
Poznań.
jetzt
nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache neben der Apotheke „Pod Lwem"

Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse Stary Rynek 76 zu achten.

Achtung!
Zum Osterfest Toiletten-Artikel in großer Auswahl zu den bekannten
billigen Preisen
empfiehlt
Hurtownia dla Fryzjerów
Poznań
św. Marcin 29
im Hofe.

Danziger
flämische Schränke, antike Möbel verkauft
Muza,
Rzeczypospolitej 4.

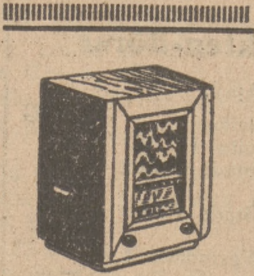
Bruteier
Rhodeländer, Leghorn, weiße Wyandottes, Stück 25 Gr., prämiiert 5 × goldene Medaille
Neumann,
Chrzypsko-Wielkie.

Das Geschenk zu Ostern!
Kölnisch Wasser
Gegenüber u. 4711
Parfüms - Seifen
Parfüm - Eier
„Karioka" nur zł 1.80
Originelle Dingus
Artikel von 50 gr an
Alles billigst in der
Drogerja Warszawska
Poznań,
ul 27 Grudnia 11.

Goldenring
Tokay
Marke
Exquisit
herb, halbsüss, süss
p. Fl. 6,— zł

Gebrauchte
Mehl- und Getreidesäcke
jedes Quantum, hat abzugeben.
Methner,
Dąbrowskiego 70.

Neu! Neu!
Günters
Kartoffel-Sortier-Zylinder
für Klein- u. Großbetrieb.
Schärfste Sortierung!
Kinderleicht zu drehen!
Grösste Leistung!
Kein Beschädigen der Kartoffeln!
Ganz aus Eisen!
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.



Um der Allgemeinheit Gelegenheit zur Anschaffung eines guten, zugleich nicht teuren Radioapparates zu geben, führen wir den
Volksempfänger für Batterie
3 Lampen und dynamischem Lautsprecher, 85 Akkumulator u. 100 Volt-Anodenbatterie Centra Rex oder Bhyst 25.— Alles zusammen 110.— Für komplettes Antennenmaterial berechnen wir 5.—. Der Apparat empfängt unter Garantie außer den Landessendern englische, französische, deutsche, russische italienische und viele andere. Mit einer kleinen Ausgabe kannst Du Deinen und Deiner Angehörigen Traum erfüllen. Bestellungen erledigen wir nach einer Anzahlung von mindestens 30.—.
„Radioświat".
Radioempfängerfabrik.
Radiozubehör en gros
Poznań,
Ratajczaka 10,
Tel. 15-44.

Albert Stephan



Poznań
Półwiejska 10
1. Treppe
Privatgeschäft
(Halbdorfstr. am Petriplatz)
Uhren, Gold- und Silberwaren
(**Trauringe** fugenlos Ia Qual.). Standuhren. Stoppuhren Wächteruhren und passende Geschenkartikel sehr preiswert. Persönliche fachmännische Ausführung sämtlicher Reparaturen unter Garantie und zu mäßigen Preisen

---

Motorrad
750 ccm, Beiwagen, generalrepariert, in gutem Zustande, billig. Off. u. 1222 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.



Riesen-Auswahl
in
Hüten
nur im
Spezialgeschäft für Herrenartikel
J. Głowacki i Ska
Poznań. Stary Rynek 73/74
neben der
Löwen-Apotheke

Gelegenheitskauf!
Original-Gemälde Böcklin zu verkaufen. Off unter 1228 an die Geschst. dieser Zeitung.

Sommerfrische

Landaufenthalt
über Sonntag (Wochenende) wird gesucht von berufst. Posenerin. Angebote mit Preisangabe u. 1230 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Tiermarkt

2 Jagdhunde
(Rüden), Deutsch-Kurzhaar, edelste Abstammung 4 Monate alt, abzugeben. Preis 25 zł per Stück.
Maj Trzebowa.
poczta Koźminiec.

Hoch- und Niedertragende Färsen
aus bekannter Herdbuchherde, mit hohen Leistungen, abzugeben bei 60% über Posener Notiz. Off unter 1211 a. d. Geschst dieser Zeitung.

Stellengesuche

Tüchtiger Müller
mit bester Empfehlung sucht Dauerstellung, wo Verheiratung möglich ist. In letzter Stelle 8 Jahre tätig. Kaution kann gestellt werden. Gefl. Off unter 1215 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Solider, strebsamer, tüchtiger, energ. landwirtschaftl.
Beamter
sucht sofort oder später Stellung unter Leitung des Chefs. Gute Zeugnisse. Beide Sprachen in Wort und Schrift. Beste Empfehlungen meiner ehemal. Herren Chefs stehen mir zur Seite. Off. unt. 1229 an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Offene Stellen

Suche zum 15. April ein junges freundliches
Mädchen
für alles.
Kolonialwarengeschäft
Suwalski, Składowa 1.

Mädchen
sauber, für alle Hausarbeiten mit guten Kochkenntnissen per sofort gesucht. Offerten u. 1223 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Grundstücke

Kaufe sofort
Zins-Haus
oder Villa in Poznań gegen Barzahlung, evtl. Amortiset. Ausführliche Angebote unter 1224 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verschiedenes

Wer gibt an arme Mutter gebrauchten
Kinderwagen
ab? Offerten unter 1180 an die Geschst. d. Zeitung.